



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

385 (21.8.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347640)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus per Post monatlich M. 2.00 — ohne Bestellgeld. Bei erst. Kündigung der wirtsch. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkonton. 17500 Karlsruhe Haupt-Geschäftsstelle E. 2. Haupt-Nebenstelle R. 1. (Hallerstraße) Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 8, Schwaningerstr. 10/20 u. Weertelstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage, Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorkauf für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgabemittel keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Streifen, Betriebsstörungen usw. berechnen zu freien Erstattungspreisen für ausgefallene od. beschädigte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Der Korridor „logisch und natürlich“

Reiseeindrücke eines Pariser Redakteurs in Danzig

Fabelhafte Verdrehungskünste

V Paris, 21. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Ein Redakteur des „Matin“, Henry de Korab, unternahm vor einigen Wochen eine Studienreise durch Mitteleuropa, über die er bereits eine große Anzahl von Artikeln veröffentlichte. Heute schildert er in seinem Blatt seine Eindrücke, die er während eines kurzen Aufenthaltes in Danzig und im polnischen Korridor sammelte. Aus allem geht hervor, daß Herr Korab dort das gesehen hat, was er von Anfang an zu sehen beabsichtigte. Zunächst malt er seinen Lesern aus, welchen Ruf die Danziger genommen habe, seitdem es vom Deutschen Reich losgerissen und der Umklappplan für den polnischen Exporthandel geworden ist. Weiter habe sich der Verkehr im Hafen mehr als verdoppelt und sei noch immer im Aufsteigen begriffen. Wohl gebe man auf polnischer Seite wie auf Seiten Danzigs zu, daß die getroffene Lösung gewisse Nachteile habe, aber die bisherigen Ergebnisse seien ein Beweis dafür, daß diese Lösung den Interessen und der wirtschaftlichen Entwicklung des neuen Europa entspreche. Des Weiteren, erklärt de Korab, hätten die letzten Wahlen in Danzig, die nach links ausfielen, zur Folge, daß die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den Danziger Problemen vermindert werde. Die Differenzen zwischen Polen und Danzig, wie der Streit um die Munitionslager auf der Westerpforte, die Eisenbahntarife usw., würden jetzt an Ort und Stelle geregelt. „Das alles sind

Anzeichen dafür, daß der Wind sich zu drehen beginnt,“ schreibt Herr Korab. In den Restaurants und den Sälen spricht man schon gerne polnisch und man ist schon weit von der Zeit entfernt, wo ein mit einem weißen Adler geschmückter Briefkasten eine Schlägerei hervorrief. „Bezüglich des polnischen Korridors“ rückt de Korab die Behauptung wieder auf, es habe von jeher einen solchen Korridor gegeben, denn es sei den Deutschen niemals gelungen, die dortige Bevölkerung zu germanisieren. „Ein Land hat zwar das Recht, schreibt der Berichterstatter, auf eine Handvoll alteingesessener Bewohner zu verzichten, wenn sie in einer ungünstigen Gegend leben, es hat sogar die Pflicht, das zu tun, um die Karte Europas zu vereinfachen und die nachbarlichen Beziehungen zu bessern. Aber es handelt sich hier nicht um eine sentimentale Forderung. Der Korridor ist heute ein großer Werkplatz. Die Stadt und der Hafen, die aus dem Boden wachsen, die Eisenbahngleise, die Kanäle, die geplant sind, zeigen, daß die getroffene Lösung logisch und natürlich ist und der Tradition und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten entspricht. Gewiß, die Deutschen haben sich daran. Die Lösung ist ihnen aber vor allem deshalb unangenehm, weil der kürzeste Weg zu ihrer alten osteuropäischen Kolonie über das Reich ihres Nachbarn führt, mit dem sie nicht besonders gut stehen.“

Diese Verdrehungskünste des „Matin“-Redakteurs sind geradezu fabelhaft. Darüber, daß man Deutschland in zwei Teile zerschneiden, zwischen dem Reich und

der „ostpreussischen Kolonie“ einen Keil getrieben hat, um Polen einen Zugang zum Meere zu geben, den man ihm auch auf andere Weise hätte verschaffen können, schweigt er sich natürlich aus.

Reise nach Paris und Genf

□ Berlin, 21. August. (Von unserm Berliner Büro.) Dr. Sirese mann, der am Samstag Berlin verläßt und Sonntag nachmittag in Paris eintrifft, wird während seines dortigen Aufenthaltes im Hause der deutschen Botschaft wohnen. Da er auf Anraten seiner Ärzte sich auch fernerhin Schonung auferlegen muß, beabsichtigt er, sich allen Veranstaltungen, die nicht unbedingt zum offiziellen Programm gehören, fernzuhalten. Am Abend des 28. August reist der deutsche Außenminister nach Genf weiter, wo er die deutsche Delegation bereits vorfinden wird. Sie trifft unter Führung des Staatssekretärs v. Schubert schon zu einem früheren Termin in Genf ein. Ihr werden, wie das bereits Brauch geworden ist, außer den zuständigen Referenten für die Behandlung der Spezialfragen auch wieder eine Anzahl Abgeordneter attached sein, so Dr. Breitscheid von der Sozialdemokratie, Prälat Kaas vom Zentrum und der Abgeordnete v. Rhein' aben von der Deutschen Volkspartei. Auch der Vorsitzende der Deutschen Reichstagsfraktion v. Pöndtner-Wilbau hat eine Einladung erhalten, doch ist bisher eine Zusage nicht erfolgt. Zur Delegation wird weiter Graf Bernstorff gehören, der bekanntlich in der Abrüstungskommission Deutschland vertreten hat.

Ein Friedens-Federhalter für Kellogg

V Paris, 21. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Bei seiner Ankunft in Le Havre wird Staatssekretär Kellogg von dem Bürgermeister der Stadt, Leon Meyer, begrüßt werden, der ihm gleichzeitig als Geschenk der Stadt Le Havre einen Plüschfederhalter aus massivem Golde darbringt. Dieser Federhalter soll bei der Unterzeichnung des Kelloggpatentes verwendet werden. Das kostbare, fein silberne Schreibgerät ist mit Dünendübeln verziert, die sich um das Wappen der Stadt schlingen. Zwischen den Dübeln sind 18 Sterne sichtbar, die den 18 ersten Staaten der amerikanischen Union entsprechen. Rings um den Schaft des Federhalters schlingt sich ein Band, auf dem die Widmung zu lesen ist: „Die Stadt Le Havre dem großen Schöpfer des Friedens: seiner Excellenz Herrn Kellogg, August 1928.“ Am Ende des Schaftes ist ein Plüsch angebracht, der das Monogramm Kellogg trägt. Das Band trägt die Inschrift: Si vis pacem, para pacem (Wenn Du den Frieden willst, rüste zum Frieden). Bürgermeister Meyer wird den Wunsch äußern, daß der Friedenspakt sowohl von Kellogg wie auch von allen Staatsmännern mit dem Federhalter unterzeichnet werde und Kellogg bitten, ihn als Andenken an dieses historische Ereignis zu bewahren.

Das erste Normaljahr

Der Beginn der vollen Dawes-Raten Von Franz Auge-Berlin

Der Dawesplan hat uns bekanntlich vier Schonjahre zubehütet, in denen die deutsche Reparationslast allmählich anfiel. Jetzt stehen wir am Ende des letzten Schonjahres. Am 1. September beginnt das fünfte Dawesjahr, das erste „Normaljahr“ mit der vollen Reparationsbelastung von zweieinhalb Milliarden Goldmark. Was zahlten wir bisher?

1924/25	1000 Millionen Mark
1925/26	1250 „
1926/27	1500 „
1927/28	1750 „

Die zweieinhalb Milliarden sind jedoch nur eine Mindestbelastung. Entsprechend dem im Dawesplan aufgestellten Grundsatze, daß sich die Reparationslast nach der Entwicklung von Deutschlands wirtschaftlichem Wohlstand richten soll, enthält dieser Plan den sogenannten Wohlstandsindex. Dieser Index, der sich aus sechs Positionen zusammensetzt (Einkommen, Staatshaushalt, Eisenbahnverkehr, Verbrauch an Zucker, Tabak, Bier und Alkohol, Gesamtbevölkerung und Kohlenverbrauch), bedroht uns von 1929/30 ab mit Zuschüssen für die halbe und von 1934/35 ab für die ganze Normalbelastung. Wir haben ja bereits einmal einen ähnlichen Fall erlebt, als der kleine Verbesserungsindex in Kraft trat, dessen eigentlich 500 Millionen betragende Zuschußzahlung durch eine einmalige Zahlung von 300 Millionen abgedeckt worden ist.

Während die deutsche Reparationslast in den ersten vier Jahren allmählich anfiel, bedeutet die Steigerung auf 2500 Millionen einen Sprung von 750 Millionen. Dieser riesige Mehrbetrag entfällt ganz auf den Beitrag, den der Reichshaushalt zu den Reparationen zu leisten hat, da Industrie und Reichsbahn die volle Belastung bereits erreicht haben. Wenn die Anbringung der 1,25 Milliarden aus dem Reichshaushalt auch dadurch etwas erleichtert wird, daß sieben Monate mit voller Reparationsbelastung in das laufende Etatsjahr fallen und die Steigerung des Haushaltsbeitrages im nächsten Etatsjahr „nur“ 300 Millionen beträgt, so kann man doch nicht den Optimismus des Reparationsagenten teilen, der als Vertreter der Gläubigerinteressen überhaupt keine Ausführungs-schwierigkeiten sieht. Natürlich werden die 1,25 Milliarden ausgebracht werden, da das Einkommen der verstaatlichten Steuereinnahmen dafür bürgt. Eine andere Frage ist aber, unter welchen Schwierigkeiten sich die Bilanzierung des nächsten Etats, für den schon jetzt ein Höchstbetrag von 500 Millionen geschätzt wird, vollzieht. Dazu kommt noch der ungedeckte Anleihebedarf, der die Möglichkeit der Reichskasse dauernd bedroht. Das einfache Rezept des Reparationsagenten lautet: Sparen. Dabei denkt er in erster Linie an eine Kürzung der Reichsteuereinzahlung an Länder und Gemeinden. Gegen Sparsamkeit bei unproduktiven Ausgaben ist natürlich nichts einzuwenden. Im andern Falle jedoch bedeutet die Sparsamkeit eine Minderung der öffentlichen Aufträge und erzeugt Arbeitslosigkeit.

Mit der Anbringung der zweieinhalb Milliarden ist bekanntlich das Reparationsproblem noch keineswegs gelöst, da die aufzubringenden Summen auch in die Währung der Empfängerländer übertragen (transferiert) werden müssen, soweit die Zahlungen nicht in Reichsmark für Sachlieferungen und Befahrungskosten erfolgen können. Bisher hat der Transfer keine Schwierigkeiten bereitet. Wie die nachstehende Uebersicht, die dem letzten Zwischenbericht des Reparationsagenten entnommen ist, zeigt, war es sogar möglich, den Anteil des Transfers in ausländischer Valuta zu steigern. — Transfer in:

	ausländischer Valuta	Reichsmark
Erstes Annuitätjahr	30,37 Prozent	69,63 Prozent
Zweites „	35,35 „	64,65 „
Drittes „	40,45 „	59,55 „
Viertes „ (9 Monate)	52,27 „	47,73 „

Es muß jedoch betont werden, daß die glatte Abwicklung nach wie vor dem Hereinströmen der Auslandsanleihen zu verdanken ist, also nicht etwa aus eigener Kraft Deutschlands erfolgte. In der angelsächsischen Reparationsliteratur zeigt sich neuerdings das Bestreben, das Bestehen des Reparationsproblems einfach abzuleugnen. Dadurch wird es jedoch nicht

Auswirkungen der Geheimpolitik

□ London, 21. August. (Von unserem Londoner Vertreter.) In hiesigen offiziellen Kreisen kann man es nicht verstehen, wie es möglich ist, daß französische Pressekommentare zu dem doch unveröffentlichten englisch-französischen Flottenkompromiß in den Vereinigten Staaten eine so „weitgehende Verstärkung“ hervorrufen konnten. Man glaubt hier nicht, daß die sich in den Vereinigten Staaten bemerkbar machende Kritikstimmung für die tatsächliche Einstellung der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten bezeichnend ist, sondern nimmt an, daß es sich dabei lediglich um das übliche, etwas exzessive Klatschieren der amerikanischen Presse handelt, das an sich natürlich nicht viel zu sagen braucht. Man gewinnt aber den Eindruck, daß man sich hier trotz aller Bewusstseinsversuche anstandslos der in den Vereinigten Staaten vorhandenen ausgeprägten skeptischen Einstellung zu dem französisch-britischen Kompromiß doch nicht ganz wohl fühlt.

Die Anordnung des amerikanischen Präsidenten Coolidge, die den Beamten und indirekt auch der amerikanischen Presse für die nächsten 14 Tage die Erörterung des französisch-britischen Kompromisses untersagt, „um die für die Vorkonferenz in Paris notwendige Spähre zu schaffen“ und der Telegrammwechsel zwischen dem britischen Außenminister und Kellogg, der keine bloße Formalität ist, sprechen für sich.

Immer wieder betont man hier, daß ein französisch-britisches Flottenabkommen vorliegt, das dem Auswärtigen Amt in Washington übermittelt worden ist. Dies hat also bereits Gelegenheit gehabt, sich von dem Charakter und dem Umfang des Uebereinkommens zu überzeugen, insbesondere da die erste Mitteilung des Uebereinkommens sowohl von London wie auch von Paris aus durch spätere Erklärungen ergänzt worden ist. Man vertritt hier den Standpunkt, daß Washington nun an der Reihe wäre, seine Stellungnahme mitzuteilen und seinerseits Vorschläge zu machen oder Änderungen zu verlangen. Alle Gerüchte über eine französisch-britische Flottenallianz werden als heftiger Unsinn

bezeichnet, wie man nach der Veröffentlichung des Uebereinkommens sehen würde.

Warum denkt man aber nun in London immer noch nicht daran, dieses Uebereinkommen zu veröffentlichen, um damit allen diesen Gerüchten, die hier doch nicht angenehm sein können, wirksam entgegenzutreten?

Segrede des Straßburger Bischofs

In dem Dorfe Bischdorf feierte am Sonntag der Bischof von Straßburg, Ruch, anläßlich einer Gedächtnisfeier für die bei den Kämpfen vom August 1914 gefallenen Franzosen die Messe. Der Ordsparrer hatte es abgelehnt, aus diesem Anlaß eine religiöse Feier abzuhalten und sich auch geweigert, auf der Kirche die Tricolore zu hissen. Der Bischof hielt nach der Feier eine patriotische Ansprache, in der er erklärte, das Christenwort „Liebet einander“ gelte in erster Linie für Familie und Vaterland und erst in zweiter gegenüber den Angehörigen anderer Nationen. Die heutige Feier gelte denjenigen, die, ohne die Ehre zu kennen, auf elstischer Erde gefallen seien, um den Wunsch des Elias von 1871 nach Befreiung zu erfüllen. (1)

Der Faschismus in Trizen

Wie aus Trizen gemeldet wird, wurde dort am Freitag voriger Woche eine große Trioler Fahne an beiden Türmen des Domes gehißt. Die faschistischen Behörden ließen die Fahne sofort entfernen und den Stellvertreter des in Urlaub befindlichen Domparrers sowie den Kirchendiener verhaften. Außerdem wurden zahlreiche Vernehmungen und Verhaftungen vorgenommen sowie die Schlüssel des Doms beschlagnahmt.

Die Vorgänge, die man in Kreisen der Triezener Bevölkerung auf faschistische Provokationen zurückführt, haben große Erregung hervorgerufen.



aus der Welt geschafft. Die gesteigerten Transferierungen des Normaljahres werden, wenn nicht große Anleihebeiträge infolge des Inzuges nach Deutschland strömen, dies beweisen. Eine Erhöhung der Sachlieferungen kann die Schwierigkeiten mildern. Deshalb bemüht sich Frankreich, das den Löwenanteil der deutschen Zahlungen erhält, durch größere öffentliche Arbeiten auf Reparationskonto seinen Sachlieferungsanteil zu steigern.

Das eigentliche Reparationsproblem heißt jedoch weder Aufbringung noch Transfer, sondern besteht in den Wirkungen des durch die Reparationszahlungen erfolgenden Kapitalentzuges auf die deutsche Wirtschaft. Wenn der Reichstumszuwachs der Bevölkerungsgewinnung und dem Kapitalverbleib nicht mehr entspricht, dann muß es zu einer Krise kommen, die gerade in einer kapitalintensiven Volkswirtschaft schwere Formen annehmen wird. Bisher war es und nicht einmal mäßig, unseren Kapitalfonds aus eigener Kraft aufzufüllen. Das Ausland mußte helfen. Dadurch wurde eine Reparationskrise bisher vermieden. Der Reparationsagent ist auch hier optimistisch und meint: „Es ist zu hoffen, daß der heimische Kreditfonds sich schließlich groß genug zur Bekämpfung der inländischen Erfordernisse erweisen wird.“ Um diese Hoffnung Silberis zu erfüllen, müßte sich die deutsche Kapitalbildung gegenüber 1927 fast verdoppeln. Der Hinweis des Reparationsagenten, daß die innerdeutsche Kapitalbildung selbst nach dem durch die Reparationszahlungen hervorgerufenen Kapitalexport die Bruttoauslandsverschuldung weit übersteigt, beweist gar nichts. Das wird wahrscheinlich immer so sein. Es kommt vielmehr darauf an, daß der Spigenausgleich funktioniert, dessen Spannungen bereits in den hohen deutschen Bindungen angebeutet werden. Krisen sind ja nicht ein Daranlederen der gesamten Wirtschaft, sondern ein Nichtfunktionieren des Spigenausgleiches, wobei freilich der Reparations-Kapitalentzug zu besonders heftigen Formen führen kann.

Der Reparationsagent tritt in seinem letzten Zwischenbericht erneut für eine baldige Endlösung des Reparationsproblems ein, welche die vorläufige Regelung durch den Dawesplan ersetzen soll. Wenn er die Notwendigkeit der Endlösung mit der drohenden Gefährdung der ausländischen Kreditgewährung an Deutschland begründet, so bekämpft er damit (sicherlich ungewollt) die Zweifel an der Möglichkeit des dauernden Funktionierens der Reparationen. Bis jetzt ist infolge des geborgten Transfers das Experiment, für das der Dawesplan geschaffen wurde, noch nicht gemacht worden. Well es uns mit allen seinen Gefahren noch bevorsteht, dürfen wir bei der Endlösung nicht ohne weiteres auf die Sicherungen, die uns der Dawesplan gibt, verzichten.

Das „Staatsgefährliche“ Buch

Wie wir seinerzeit berichteten, hatte das Kultusministerium das Buch von Professor Hans Delbrück „Vor und nach dem Weltkrieg“ neben andern dazu andererseits, in den Schulen am Verfassungsktag als Prämie verteilt zu werden. In letzter Stunde zog dann aber der Kultusminister das Buch mit der Begründung zurück, daß es Stellen enthalte, die als eine Verunglimpfung des ersten Reichspräsidenten, Ebert, erscheinen könnten.

Daraufhin hat Prof. Delbrück nunmehr ein Schreiben an das Kultusministerium gerichtet, das der Amtliche Preussische Pressedienst heute mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß es dem Kultusminister als eine Pflicht der Gerechtigkeit erscheine, die Stellungnahme Prof. Delbrücks der Öffentlichkeit bekanntzugeben. In dem Schreiben heißt es wörtlich:

In meinem langen Leben ist mir noch nie ein größerer Risikoerkenntnis vorgekommen. Alle Angriffe neben offenbar zurück auf die Arbeit irgendeines Unbekannten, dem die Ueberchrift „Proleten und Juden“ aufgestochen ist, der aber übersehen hat, daß die Worte in Anführungsstrichen stehen, daß sie ein Zitat bilden, und daß dieses Zitat gebracht wird, um es zu widerlegen. Der betreffende Satz lautet: „So wenig es wahr ist, daß wir eben nur von Junkern und Korpsstudenten regiert wurden, so wenig ist es auch heute wahr, daß wir von Proleten und Juden regiert werden.“ Die Tendenz meines Artikels ist geradezu auf den Kopf gestellt. Ich führe aus, daß zwar auch im alten Staat „Kinder der untern Volksschichten bis in die höchsten Stellen gelangt“ seien, aber doch nur in sehr begrenztem Maße, und daß jetzt Männer aus den künftlichen Stiefeln stiegen, von denen vor dem Jahre 1918 kaum einer oder der andre die Aussicht oder auch nur die Möglichkeit gehabt habe, zu einer politisch bedeutsamen Stellung im Staatsleben zu gelangen. Bei der Ausmalung dieses Satzes soll ich den Reichspräsidenten Ebert „verunglimpft“ haben. Da lieber Gott! Vor und nach 1918 habe ich gerade mit Herrn Ebert mehrfach in wichtigen Momenten vertrauensvoll zusammengearbeitet. Um den Gegensatz zwischen der alten und neuen Zeit recht drastisch herauszubeden, habe ich auch die einzelnen Berufsarten aufgezählt, in denen die sozialdemokratischen Minister früher im bürgerlichen Leben gekannt haben, natürlich in den Ausdrücken, mit denen sie damals (1919) in der Rechtsoppositionspresse bedacht zu werden pflegten: „Bücher, Schreiber, Volksschullehrer, Seber, Korbmacher“. In dem ganzen Zusammenhang des Aufsatzes erscheint das nicht nur nicht als eine Verunglimpfung, sondern geradezu als eine Verneinung vor Zeiten, die es and dazwischen Kleinbürgerlichen Berufen zu so hohen führenden Stellungen gebracht haben.

Der 153. Sozialdemokrat

Der Reichswahlprüfungsausschuss hat am Montag in einer Sitzung ein Additionsverzeichniss korrigiert, das bei der Zusammenstellung des Wahlergebnisses vom 20. Mai zur Reichstagswahl im Wahlkreis Ostpreußen passiert war. Dort waren im Regierungsbezirk Gerdauen 90 Stimmgäule bei der Abzählung ausgefallen. Die mehrermittelten 422 sozialdemokratischen Stimmen sind der Reichsliste zugesählt worden. Dort war nach der ersten Feststellung ein Stimmenverlust von 2165 Stimmen verblieben. Nunmehr beträgt der Rest 20787 Stimmen. Da ein Rest von mehr als 30000 Stimmen auf der Reichsliste zu einem weiteren Mandat genügt, hat der Reichswahlprüfungsausschuss festgestellt, daß auf die sozialdemokratische Reichsliste fünf Sitze deren 10 entfallen. Der durch diese Korrektur für gewählt erklärte Abgeordnete ist der Wählerende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Albert Falkenberg.

Die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beträgt jetzt 153.

* Persischer Besuch. Nach einer Meldung aus Kairo hat der dortige persische Gesandte erklärt, der Schah von Persien, Riza Khan, werde sich im nächsten Winter nach Kgypten begeben und dann eine Europareise antreten.

Die Sozialdemokratie als Lehrmeister

Berlin, 21. August. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Deutsche Tageszeitung“, die den agrarischen Flügel der Deutschen Nationalen Volkspartei vertritt, kam gestern nochmals auf den Beschluß der sozialdemokratischen Sondertagung zurück und bemerkt nicht ohne Reiz: „Es bleibt doch anzuerkennen, daß die Sozialdemokratie es offenbar verstanden hat, die Notwendigkeit einer geschlossenen politischen Führung und die Notwendigkeit der ebenso geschlossenen Gesellschafft zu leisten, ihren Anhängern klarer zu machen, als das etwa heute auf der Rechten der Fall ist. Das gibt ihren leitenden Kreisen nicht nur eine sehr viel härtere Autorität nach unten, sondern auch eine solche nach außen. Und es gibt ihnen ein Maß von Bewegungsfreiheit, mit dem sie sehr stark in realpolitischem Sinne operieren können.“

Diese melancholische Betrachtung trägt die bezeichnende Ueberchrift: „Man könnte Lehren ziehen!“

Die Gegenrechnung wird präsentiert

Berlin, 21. August. (Von unserem Berliner Büro.) Es scheint, daß die Sozialdemokratie schon in nächster Zeit für die Bewilligung der Panzerkreuzerrate mit Kompensationsforderungen auf sozialpolitischem Gebiet, von denen bereits wiederholt die Rede war, hervortreten wird. Der „Vorwärts“ geht bereits zur Attacke über: Er erklärt: „Der Wahlausgang vom 20. Mai hat klar den Willen des Volkes zum Ausdruck gebracht, im Ausbau der deutschen Sozialpolitik ein rascheres Tempo einzuschlagen. Um diesen Willen zu verwirklichen, nimmt die sozialdemokratische Partei an der Regierung teil und sie wird ihre parlamentarische Machtheilung im Kampfe darum kräftig zur Geltung bringen.“ Diese ziemlich unverhüllte Drohung richtet sich in erster Linie gegen die Volkspartei. Das sozialdemokratische Hauptorgan weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der volksparteiliche Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sich im Kabinett gegen die inzwischen beschlossene Derauffhebung der Versicherungsgrenze in der Angestelltenversicherung gewehrt habe. Mittlerweile bemühen sich die leitenden Persönlichkeiten der sozialdemokratischen Partei, der Wählererschaft im Lande den Beschluß vom Samstag verständlich zu machen, um der kommunistischen Agitation das Wasser abzugraben. In der Parteipresse macht

ein Artikel Breitscheldts

die Runde, der von dem Eingeständnis ausgeht, daß die Sozialdemokratie, indem sie sich zum Eintritt in die Regierung bereit erklärte, den Panzerkreuzer A mit in Kauf nehmen mußte. Man erfährt dann weiter aus Breitscheldts Darlegungen, daß die vier sozialdemokratischen Minister zuerst hätten mit Nein stimmen und die Ausgaben für sozialpolitische Zwecke für vorläufiger erklären wollen. Die Demokraten aber hätten zu verstehen gegeben, daß sie sich in jedem Falle der Entscheidung der Sozialdemokratie anschließen wollten. Damit aber wäre eine Mehrheit für die Ablehnung entstanden und das hätte die Krise bedeutet, die die Sozialdemokraten vermeiden wollten, weil sie sofort entweder eine bürgerliche Regierung oder aber Neuwahlen zu einem für die Sozialdemokratie sehr ungünstigen Zeitpunkt gebracht hätten. „Wir hätten“, so schließt Breitscheldts zusammen, „das Regierungschiff mit einem absoluten Minimum verlassen und uns selbst jeder Möglichkeit beraubt, irgend etwas Positives zu Gunsten des arbeitenden Volkes durchzuführen.“

In einer Mitgliederversammlung des Westfälischer sozialdemokratischen Ortsvereins hob der Reichstagsminister Severtin hervor, die sozialdemokratischen Minister hätten der ersten Rate im Kabinett erst zugestimmt, nachdem der Reichswirtschaftsminister aus dem Etat der letzten Jahre 100 Millionen (?) zur Verfügung gestellt und erklärt habe, daß für den gesamten Panzerkreuzerbau keine neuen Etatmittel angefordert werden würden.

Letzte Meldungen

Selbstmord eines Ehepaares

Kürnberg, 20. Aug. Heute früh wurden in einem Anwesen die Leiden des Möbelfabrikanten Balant, seiner Ehefrau und des elfjährigen Sohnes aufgefunden. Balant hatte in letzter Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen, und das dürfte auch der Anlaß gewesen sein, daß das Ehepaar sich und den Sohn mit Vergas vergiftete.

Raubüberfall im Seebad

Berlin, 20. Aug. In der Nacht zum Montag wurden im Seebad Grana, etwa 30 Meter vom Seesteg entfernt, zwei Personen von einem maskierten Räuber mit vorgehaltenem Revolver bedroht und zur Herausgabe des Geldes angefordert. Ein Polizeibeamter konnte die beiden Fußgänger retten. Als der Polizeibeamte rief: „Hände hoch!“, schoß der Räuber und verletzte den Polizeibeamten am Oberarm.

Den achtzigjährigen Chemann ermordet

Gienkothau, 20. Aug. In dem zwischen Lubinty und Gienkothau gelegenen Dorfe Sorau hat eine 56 Jahre alte Hausfrau ihren 80jährigen Chemann, als er in der Scheune schlief, überfallen und durch Hiebe auf den Kopf ermordet. Die Mörderin wurde verhaftet. Sie gab als Motiv ihrer Tat an, daß der Chemann seine Besorgung im Werte von 2000 Hloty seinen Kindern testamentarisch vermachen wollte.

Martens Europafahrt

Paris, 21. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der deutsche Botschafter Arthur Martens, der auf einem kleinen 40 PS-Motorboot eine Reise durch Mitteleuropa unternimmt, ist gestern nachmittags in Le Bourget eingetroffen. Er war infolge eines Motordefekts in Rouen bei Mersieres zu einer Landung gezwungen worden. Martens zeigte sich höchst bestrebt über den Empfang, den man ihm in Le Bourget bereite. Er erklärte, er gedenke am 18. Oktober anlässlich eines nächsten Flugfeldes wieder in Berlin einzutreffen.

Der überfällige Grönlandflieger

Stockford (Illinois), 20. Aug. Hier wartet man angestrengt auf Nachrichten des Fliegers Gassell, der nun vor 30 Stunden in Cochrane (Ontario) nach Grönland abflieg und aber den bisher irgendwelche Nachrichten nicht eingetroffen sind. Die Flugstrecke, die Gassell zurückzulegen beabsichtigte, beträgt 8800 Kilometer.

* Französische Standbecken auf Reparationskonto. Die Orleans-Bahngesellschaft plant zur Elektrifizierung ihrer Strecken den Bau zweier großer Standbecken, die über Reparationskonto von deutschen Firmen angeschafft werden sollen.

Die Wahlen in Griechenland

Bei den Wahlen, die — wie bereits berichtet — den Kandidaten Venizelos einen großen Erfolg gebracht haben, der nach den neuesten eingelaufenen Resultaten noch größer sein dürfte, als bisher angenommen wurde und der Partei im neuen Parlament zu einer erdrückenden Mehrheit verhelfen wird, sind von bekannten Politikern u. a. gewählt worden: Der derzeitige Minister des Auswärtigen Giapanos, Michalopoulos und Papanastasiu. Metaxas, Vostis und Streit haben eine Wahlniederlage erlitten.

Für ein albanisches Königtum

Nach Meldungen aus Tirana haben dort am Montag große Kundgebungen der Bevölkerung für die Proklamierung Ahmed Zoghus zum König stattgefunden. Ahmed Zoghu wurde zur Anerkennung für seine Verdienste um das Land die Krone angeboten. Welche Kundgebungen werden aus anderen Städten des Landes gemeldet. Ahmed Zoghu ist seit 1921 Präsident von Albanien.

Zwischenfall im Ostender Kurfaal

Berlin, 21. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Im Kurfaal von Ostende wo der russische Sänger Schafschapin ein Konzert gab, kam es zu Unruhen zwischen den früheren Sekretär der sozialistischen Internationale und ehemaligen belgischen Unterrichtsminister Camille Huysmans und seine beiden Töchter. Als beim Eintritt der Prinzessin Stefanie das Orchester die Nationalhymne anstimmte, sprach Huysmans gerade mit seiner Tochter. Obwohl auch er sich dann vom Sitz erhob, riefen mehrere Personen laut, es sei jemand sitzen geblieben. Nun entstand ein großer Skandal. Die Nationalisten umringten Huysmans und schrien auf ihn ein: Verräter, tötet ihn! Auch Huysmans wie: Nach Moskau! Nach Berlin! wurden laut. Man machte Anstalten Huysmans anzugreifen. Nach einem Bericht des „Vorwärts“ wurde sogar auf die Tochter Huysmans und eine sie begleitende Dame eingeschlagen. Nur mit Mühe gelang es der Polizei Huysmans und seine Begleitung zu einem Auto zu führen.

Die Wetterkatastrophe in Algerien

Paris, 19. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Infolge der Verstärkungen der Telefon- und Telegraphenleitungen während des Wirbelsturmes, der gestern früh Ostalgerien in Algerien heimsuchte, sind eingehende Berichte über die Katastrophe mit Verspätung in Frankreich eingetroffen. Es liegen erst heute genauere Angaben über die Naturkatastrophe vor, ohne daß es jedoch schon möglich wäre die genaue Zahl der Opfer oder die Höhe des Sachschadens anzugeben. Bis jetzt spricht man von

15 Toten und etwa 150 Verwundeten,

von denen 10 sich in sehr ernstem Zustand befinden.

Der Unglücksnacht ging ein erstickend schwüler Tag voraus und bei Sonnenuntergang nahm der Himmel eine ungewöhnlich kupferrote Färbung an, die auf die Herannahung eines starken Gewitters schließen ließ. Bis Mitternacht war die schwüle feuchtwarme Atmosphäre fast unerträglich. Dann begann ein leichter Regen zu fallen, während ein unheimliches Wetterleuchten den Himmel erhellte. Um 4 Uhr morgens legte plötzlich der Sturm mit unerhörter Heftigkeit ein. Gullstürme Hagelböen schlugen auf die Häuser herab und zertrümmerten mit fürchterlichem Krachen Dächer und Fenster. Etwa eine halbe Stunde lang dauerte das Unwetter mit unverminderter Heftigkeit an und richtete in dieser Zeit enormen Schaden an. In Ostalgerien wurde besonders das Militärhospital und die Kaserne zerstört. Das Hospital mußte geräumt werden. Nicht ein einziges in der Stadt ist unversehrt geblieben. Ueberall sind abgehobene Dächer eingestürzte Dächer, gesprungene Mauern, zerfallene Fenster zu erblicken. Die Stadt macht den Eindruck als ob sie einem Erdbeben zum Opfer gefallen wäre. Fast sämtliche Bäume in den Straßen und Anlagen wurden entwurzelt oder geknickt. Auch die Schulhäuser fielen trotz ihrer soliden Bauart dem Wirbelsturm nicht stand. Das Elektrizitätswerk, das die Stadt mit Licht und Kraft versorgte, wurde ebenfalls vernichtet. Das Unwetter

war von einer Springschutt begleitet,

die im Hafen alle größeren Schiffe losriß und zahlreiche kleinere Fahrzeuge zum Schuttberg brachte. Unmittelbar nach der Katastrophe tauchten zahlreiche Verbrecher auf, die die allgemeine Verwirrung benutzten um in den zerstörten Häusern zu rauben und zu plündern. Auch in der Stadt Bougie wurden durch den Sturm ähnliche Verheerungen angerichtet, doch ist der Schaden weniger groß. Die Straße zwischen den beiden Städten, die sich längt der Küste hinzieht, wurde an einigen Punkten unterbrochen. Weinberge und Felder sind vollkommen vernichtet worden. Der Generalgouverneur von Algerien, der gestern in Frankreich ankam um hier seinen Urlaub zu verbringen, ist unmittelbar nach Bekanntwerden des Unglücks zurückgereist. Er hat sofort eine Hilfsaktion für die Geschädigten eingeleitet.

Der Wirbelsturm auf Haiti

Port au Prince, 20. Aug. (United Press). Der verheerende Wirbelsturm, der, wie gemeldet, den südlichen Teil der Insel heimsuchte, hat, wie nunmehr feststeht, auf dem Festlande ungefähr 200 Todesopfer gefordert, jedoch wird berichtet, daß ungefähr 100 Personen, die die Befahrung von kleineren Küstenschiffen und Hilfsfahrzeugen bildeten und sich gerade während des Unglücks auf See befanden, ebenfalls umgekommen seien.

Es ist noch immer nicht möglich gewesen, Verbindungen mit dem verurteilten Gebiet herzustellen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, sind ungefähr zehn kleinere Städte von dem Unwetter heimgesucht worden. Der angerichtete Schaden beträgt nach vorläufigen Schätzungen mindestens eine Million Dollar.

* Abgelehnter Ostenschnur-Antrag. Der Antrag des Verteidigers des im Schlageter-Prozess verurteilten Goetze ist abgelehnt worden. Der Verteidiger hatte weiter beantragt, die Amnestie auf Goetze anzuwenden. Auch dieser Antrag ist abgelehnt worden.

* Kemal Pascha heiratet die Afghantin nicht. Wie aus Ankara gemeldet wird, wird die Nachricht, wonach Kemal Pascha um die Hand der Tochter des Königs von Afghanistan angehalten habe, offiziell dementiert.

Hochsommer-Verkehrsnotizen vom Schwarzwald

Eine gute Saison — Der harte Bahnverkehr — Die Leistungen der Reichsbahn — Ungünstige Jugendandrängung — Autoforkuren

Man sollte, wenn eine bevorzugte Erholungslandschaft nun seit Ende Mai mit ganz kleinen Schwankungen Schönwetterperiode, jedenfalls aber keine Regenzeit hat, dafür aber den Schwarm, den die Städte nach oben treiben, aufnehmen darf, saglich nicht davon sprechen, daß die Geschäfte schlecht gehen. Wo das noch zu verzeichnen ist und blaue vorliegt, dürften die Ursachen eher auf anderen Wegen zu suchen und abzuhelfen sein. Was sich um die Mitte August aus dem Saisonverlauf erkennen läßt, fällt für den Schwarzwald nicht unerfreulich aus, auch dann nicht, wenn man berücksichtigt, daß die Verteilung des Fremdenbesuches auf die einzelnen Orte unterschiedlich sich darstellt. Das Bild des Ganzen ergibt aber jedenfalls einen Besuch, der sich stufenmäßig nicht ungenügend in die bisherigen Jahresreihen einpaßt und die Basis des Fremdenverkehrs 1918 erreichen dürfte. Neben der Differenz muß allerdings erwähnt werden, daß natürlich die Kaufkraft und vielleicht auch der Kaufwille im Gast nicht mehr der frühere ist, eine Erscheinung, die sich in der Beschränkung von Reiseausgaben ausdrückt, die aber vielleicht auch nach den Jahren des Dardens und der Umstellung der Wertanschauungen der Erkenntnis entspringt, daß manche ehemals als unbedingt notwendig angesehene Gewohnheit, manche „Standesgemäß“ Ausgabe sich als entbehrlich erwiesen hat, ohne daß Verluste aus Kronen gefallen sind.

Gradmesser für den Besuch eines Erholungsgebietes kann bis zu einem gewissen Maß der Bahnverkehr sein, zu dem sich in steigender Linie das Auto gesellt. Die Reichsbahn hat auf der Rhein-Rhône-Linie und auf der Schwarzwaldbahn als den beiden weitestläufigen Schnellzugstrassen zum Schwarzwald Frequenzen, die auf eine dreifache Fährleistung von Schnellzügen führten, wofür man einstmals den Erfordernissen gerecht werden. Norddeutschland, Rheinland und Holland lauten die Hauptrichtungen, aus denen die Zugänge kamen. Daneben auch der engere Verkehr, der außerordentlich harte Formen annahm, so daß die Doppelführung vieler Züge zur Regel wurde. Ueberflüssig eigentlich, aber gegenüber tariflichen und betrieblichen Tendenzen gewisser Art doch notwendig zu erwähnen, daß die beschleunigten Personenzüge, die am Oberrhein und Schwarzwald nicht reichlich laufen, häufig bis auf die Grenze ausgelastet sind, ein Fingerzeig für die Verwaltung, wenn sie richtigen Deduktionen zugänglich sein will. Und wie schwer hielt es doch, bis diese Züge hier im deutschen Südwesten endlich gangjährig durchgeführt waren.

Ueber die Frage, ob die Reichsbahn den hohen Verkehrsansforderungen nachzukommen vermag, wird aus dem Schwarzwald keine ganz freundliche Antwort möglich sein. Es wird vor allen Dingen ziemlich ungenügend zu vermerken sein und es hat vor allem im Fernverkehr mit dem Rheinland und Holland öfter als einmal zu unlieblichen Szenen geführt, daß die Reichsbahn oder ihre Abteilungen sehr schwer in der Lage zu sein scheinen, den Augenblicksanforderungen gegenüber die genügende Elastizität zu zeigen. Ein Schulbeispiel ist der Verkehr auf den Rheinland-Holland-Schnellzügen D 157/158 in der Richtung nach Norden vor allem. Langst zeigt sich, daß das Angebot sowohl in dritter Klasse allgemein wie im Hollandverkehr im Besonderen keinesfalls genügt. Das Regie besteht aus einem gemischten Wagen 1.-3. Klasse. Folgen sind lästige Umstellungen, die dadurch noch härter werden, als nirgends dem Reisenden mit einiger Sicherheit gesagt werden kann, wie weit etwa ein Ergänzungswagen mitläuft. Jede Frage erhält eine andere Antwort, nur nicht eine solche, wie sie die Verwaltung neuerdings mit dem Schlagwort „Dienst am Kunden“ verstehen möchte. „Dienst am Kunden“ umfaßt auch Beweglichkeit und Anpassung, auch im Platzangebot. Nicht reibungslos liegen die Dinge auch in den Tagesschnellzügen Dortmund-Schwarzwald und Frankfurt-Schwarzwald-Baden und Jülich, die an Ueberfüllung leiden, wie sie leider Wägenkonstruktionen nicht immer, wenn man auf das volle Gewicht hofft, haben. Auch die Besetzung der Personenzüge müssen hier erwähnt werden, deren Ueberfüllung notorisch ist und viele durch Tunnel und Rauch auf die Plattform zwängt, weil's drinnen oft — noch übler ist. Auch bei diesen Zügen fällt die Ungewißheit, wie weit Verstärkungswagen

laufen, ständig ins Gewicht und es passiert öfter als einmal, daß irgendwo am Beginn neuer Betriebsamtschichten die Reisenden wegen Wagenabgabe zum Wechseln veranlaßt werden, um — nachher wieder in die alten Wagen zu klettern, weil es sich zeigt, daß der Platz doch nicht reicht. „Dienst am Kunden“ vergewissert sich reichlich über den verfügbaren Platz und erspart dem Fahrgast und dem Beamten diese Peinlichkeiten.

Unerfreulich ist das Kapitel der Jugandausrichtungen. Was da im Hochsommer an allen Schienen aus den Wagenkästen geholt und selbst in die direkten Schnellzüge „aufschlagpflichtig“ eingekleidet wird, geht vielfach über das erlaubte Maß hinaus. An unseren Personenzügen ist man mit wenigen Ausnahmen das sechste Aussehen, wo jeder dritte Wagen anders gebaut und profiliert ist, nachgerade gewohnt. Daß aber in den Schnellzügen D 157/158 Material ältester Provenienz angeboten wird, geht schon etwas weit, ist umso bedauerlicher, weil in diesen Zügen internationaler Verkehr Holland-Rheinland-Schwarzwald-Baden-Tur geht, der aus diesen Beständen nicht die besten Schiffe zieht, besonders wenn er wegen Ueberfüllung der Kurswagen zur Benutzung dieser Gefährten genötigt ist. Es laufen da zwischen Mannheim und Konstanz diese und dazwischen Wagen erster Bauart, die sonst in den Schnellzügen nicht mehr erscheinen. Auch in den anderen Schnellzugspaaren werden Wagen eingekleidet, die keine D-Jugzwagen sind, vielfach wegen der offenen Plattformen im Uebergang zum anderen Jungstteil geschlossen gehalten werden, so daß die Fahrgäste vom Speisewagen abgeschnitten sind. Alles im „Dienst am Kunden“, logar mit Zuschlag. Die Reichsbahn erscheint mit diesen schönen Leistungen an ihr Personal wie jener Vater, der dem Sohn zwar sagte, daß Tabak und Alkohol schädlich sei, selber aber ruhig im alten Schlenker weiter plökte.

Wunder kann nicht nehmen, wenn unter solchen Umständen der Zugang auf das Auto in enormen Steigen begriffen ist. Wunder kann es einen klaren Menschen auch nicht nehmen, wenn sich dieser Zug bei einer Tarifserhöhung, die die Reichsbahn erzwingen will, noch verhält. Man möchte im Interesse der Reichsbahn eher wünschen, daß die Verfechter einer Tarifserhöhung die wirklichen Verhältnisse nur in einigen Hochsommerwochen etwa im Schwarzwald in der Praxis einmal ansehen möchten. Die Beobachtung wäre lehrreich, wie der Verkehr von der Bahn abwandert, wie weit er schon abgewandert ist, aus welchen Entfernungen heute schon von Inland und Ausland der Massen-Personenverkehr im Kraftwagen bewältigt wird. In den bevorzugten Orten der Schwarzwaldbahn flauen sich Großwagen von Wildbad her im Norden aus Tübingen, Sigmaringen, Ulm im Osten, aus der Schweiz längs der Elze-Gur-Jülich-Baden-Bern-Neuchâtel, und von Westen wird nicht anders sein, wenn die Grenze sich öffnet. Entfernungen werden bewältigt, die in Hin- und Rückfahrt die 800 und 900 Kilometer steigen und die Reichsbahn nicht zu, weil sie heute noch glaubt, bei einem Netz von 53 000 Km. sich das leisten zu können, indem sie sogar noch auf höhere Tarife starrt und zur Durchsetzung ihrer Wünsche anscheinend eine Art postiver Resistenz durch Einstellung von Bantzen nicht verschmäht. Während umgekehrt alles gelbes sollte, um durch Angebot von Fahrgelegenheit, die in Reichhaltigkeit und Billigkeit entsprechend sein müßte, verkehrsanregend zu wirken. Die Entwicklung des Kraftverkehrs im Schwarzwald und zwar nicht nur im privaten Wagen, sondern auch durch die Beweglichkeit der Postverwaltung, stellt heute eine neue einbringliche, vielleicht letzte Warnung an die Reichsbahn dar.

Dienstleistung für kirchliche Beamte. Mit Zustimmung der Evang. Kirchenregierung hat der Evang. Oberkirchenrat verordnet, daß der Hausinspektor, sowie die Amtsgehilfen des Oberkirchenrats und der kirchlichen Bezirksfinanzverwaltungsstellen und die vollbeschäftigten kirchlichen Fortbediensteten, wenn sie mindestens ein Jahr im Dienst sind und Aussicht auf längere Verwendung haben, zum Tragen von Dienstkleidern im Dienst verpflichtet sind.

Städtische Nachrichten

Prämierung von Gesellen

Um etwengesunden, tüchtigen Nachwuchs im Gewerbe und Handwerk zu erzielen, ist Vorschrift, daß die jungen Leute, die ihre Lehrzeit vorchriftsmäßig abgelegt haben, sich einer Prüfung unterziehen müssen. Auf Grund dieser Ergebnisse erhalten die jungen Leute den Gesellenbrief mit den auf befundenen Noten. Das Bad. Landesgewerbeamt sowie der Gewerbeverein und Handwerkerverband E. S. Mannheim prämierten die besten Arbeiten; auch dieses Jahr war eine große Zahl der Prüflinge mit Preisen auszuzeichnen. Die Preisverteilung fand am Freitag, 17. August, im alten Rathaussaal statt.

Der erste Vorsitzende, Zyklograph Albert Wolf, wies in einleitenden Worten auf die Bedeutung dieser Anerkennungen hin, die einerseits ein Andenken, andererseits ein Ansporn für die Zukunft sein sollten. Jeder müsse bestrebt sein, durch sein Beispiel ein Muster der Treue zu seinem Meister und seinem Handwerk zu sein. Im besonderen gebühre den Mitarbeitern an dieser Stelle, der Handwerkskammer, der Gewerbeschule, den Mitgliedern der Gesellenprüfungsausschüsse und nicht zuletzt der Stadt Mannheim, die für diesen Zweck ebenfalls Mittel zur Verfügung stellte, der herzlichste Dank. Hierauf gab der Geschäftsführer der Handwerkskammer, Herr Giermann, einen entwicklungsgeschichtlichen Ueberblick über die Ausstellungen und stellte fest, daß 1898 Preise und Diplome überreicht wurden. Im Herbst 1927 haben 688, in diesem Frühjahr 2001 Prüflinge die Gesellenprüfung bestanden. Nur die besten Arbeiten konnten ausgezeichnet werden. Der Redner betonte vor allem die Bedeutung der Qualitätsarbeit, die er besonders durch folgenden Ausspruch Neumanns kennzeichnete: „Das entscheidende Merkmal der Qualitätsarbeit liegt nicht allein in der Güte des Materials und der technischen Ausführung, sondern in der formbildenden Kraft, die in der Gestaltung der gewerblichen Erzeugnisse ihren Ausdruck findet.“ Weiter wies er auf den hohen sittlichen Wert der handwerklichen Qualitätsarbeit hin und ermahnte die Preisträger, ihre Kenntnisse weiter auszubauen.

Gewerbeschuldirektor Henninger begrüßte die Bedrängte zu ihren Preisen und forderte sie auf, sich weiter zu bilden und insbesondere ihr Wissen durch Besuch der von der Gewerbeschule eingerichteten Fachkurse zu erweitern. Stadtrat Dr. Wittsack überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Stadtgemeinde und betonte ebenfalls die hohe kulturelle Aufgabe der handwerklichen Qualitätsarbeit. Abschließend folgte die Verteilung der Preise und Diplome.

Klarbedeckbrand. In der Rodhoferstraße in Heilbronn geriet gestern durch unbefugtes Rauchen ein Holzernes Klarbedeck der Firma Endau in Brand. Das Feuer, das sich über einen großen Teil des Klarbedeckens ausbreitete, wurde von dem um 14 Uhr alarmierten Berufsfeuerwehr mit zwei Schlauchleitungen gelöscht. Der Schaden dürfte sich auf etwa 2000 Mk. belaufen.

Ein Raminbrand entzündete gestern abend im Hause Friedrichstraße 2 infolge Glanzrußbildung. Die Gefahr wurde durch die um 8.45 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr mit dem Raminfeuerzeug beseitigt.

Unaufgeklärte Diebstähle. In letzter Zeit wurde u. a. entwendet: Nacht in Heidenheim 5 alte Hühner, darunter 3 weiße, ein rotes und ein schwarzes Huhn, sowie 5 junge Gänse, 2 Monate alt und weiß. — Von einem Personenkraftwagen in der Langstraße ein Autoerfahrer, bestehend aus Decke, Schlauch und Stahlfeder, Marke Continental, Größe 880 zu 120.

Ihren 70. Geburtstag begeht heute in voller Mächtigkeit Frau Margarete Schneider, geb. Dingeldein, J. Sa. 6 wohnhaft.

Preussisch-Süddeutsche Maschinenfabrik. In der gestrigen Vormittagsziehung wurden u. a. ausgelost: 6 Gewinne zu je 5000 Mark auf die Rn. 41 083, 158 710, 203 002, 6 Gewinne zu je 8000 Mark auf die Rn. 1759, 182 874, 283 293, in der Nachmittagsziehung 4 Gewinne zu je 10 000 Mark auf die Rn. 283 429, 280 263, 4 Gewinne zu je 3000 Mark auf die Rn. 148 215, 212 283. (Ohne Gewähr.)

Panne in der Luft

Von Hans Kautzel

Der bayerische Flugzeugführer unserer Junkersmaschine „D. C. 92“ macht eine kleine, winzige Handbewegung, so wie: na, na — was ist denn das? oder: das fällt mir aber gar net. Ich werde diese winzige kleine Handbewegung nie vergessen.

Er ist ein prächtiger Junge, unser Pilot. Fliegt seit zehn Jahren und ist trotzdem noch so unbläsiert, daß er sich, als wir einige Hundert Meter oben sind, umdreht, und uns triumphierend ein breites, behäbiges Lachen zeigt: Na, wie fällt Euch das? Nein, was?

Zwei Engländer, Vater und Sohn, die auf kürzestem Weg Europa absolvieren, haben zurückgelassen mit überschlagenen Beinen tief im Feder des geschlossenen Lupees wie im Klubsautell einer Hotelhalle, haben ein ledernes Hotelgeschloß, der Papa schickt sich an die bogatellhafte Stredke von 500 bis 600 Kilometern München-Berlin durchzuschließen, während sich der Sohn in den neuen Roman der Kaufmann-Edition vertieft.

Der Höhenmesser zeigt erst 600 Meter, der Geschwindigkeitsmesser 150 Stundenkilometer, die beiden aufgerechten Finger der Frauenkirche verschwimmen im Dunst, da macht der Pilot seine kleine Handbewegung, nicht für uns macht er sie, sondern ganz still für sich selbst. Das Donnern des 500 Pferde starken Motors wird schwächer, als ob nicht mehr 2000 oder 3000 Umdrehungen, sondern nur noch 200 da drinnen. Und die Geschwindigkeit geht auffallend zurück: 120 — 100 — 90 Kilometer. Doppelt — was ist das? Wir liegen schief wie ein Berufsinspektor, der unter Geschäftsaufsicht gestellt wurde. Es ist nicht schön, wenn die Welt sich in einem Winkel von 45 Grad präsentiert. Wir drehen uns um die eigene Achse, ein Dorf, ein Wald kommt mit fataler Geschwindigkeit auf uns zugeflogen — Einsteinsche Relativität! — fügen wir auf die Welt ober flirzt die Welt auf uns? — und da gleiten wir schon sanft über eine Wiese und halten 50 Meter vor einem Wald. Der Wald dürfte nicht größer sein; denn eine Kollaboration in den Wäldern ist mit einigen Unannehmlichkeiten verbunden, und auch über dem Bodensee dürfte es nicht passieren...

„A paar Meter vom Kornfeld hat's doch noch mitgenommen“, stellt der Pilot mit kühltem Bedauern fest. In der Tat, Propeller, Räder, Schwanz von „D. C. 92“ sind mit weggenommenen Wagen umwunden, als kämen wir vom Erntefest.

„Du, sein wir schon in Jülich?“ fragt der Papa Engländer, der die Notlandung verschlafen hat. (So arbeitslos sind die Engländer — zwanzig Minuten in der Luft und schon in Jülich!)

„Ja, aber in Obermerzing san ma.“ Und dann flucht der Pilot auf echt obermerzingischerisch; zu verstehen sind nur die Worte „Teiff, Teiff“.

Benzinrohrbruch oder so etwas Ähnliches. „D. C. 92“ wässert die Wiese von Obermerzing mit dem köstlichen Ras. In hellem Strom plätschert das Benzin aus dem Leib des Motors. Die herbelgeförmten Eingeborenen von Obermerzing, meist im oberbayerischen Originalkostüm, halten ihre Feuerzeuge unter den rinnenden Strahl. Ganz Obermerzing ist raunend versammelt. Ruhige Schmiede im Schurzfeld, weiße, mehlschneidende Bäcker, Mütter mit Säuglingen auf dem Arm, Windsäcken. Die meisten sehen zum erstenmal ein Flugzeug aus der Nähe. Ein Bauer kommt vom nahen Acker mit der Mistgabel gelaufen; um uns anzusprechen, falls wir Franzosen sind, wie er und allen Ernstes ganz treuherzig mittelt.

Indessen zerlegt der Pilot auf freiem Feld die Maschine, um den Fehler zu finden. Die Eingeweide von 500 Pferdekräften werden sichtbar. Und dieses explodierende, stählerne Nöhrensystem kann fliegen! Es gibt Leute, die schon nach ihrem ersten Flug von 6 Minuten behaupten, das fliegen sei nichts Besonderes. Man sollte ihren bläsierten Kopf in das Innere einer solchen Maschine stecken und ihnen begründlich machen, was das bedeutet: Aufhebung der Schwerkraft.

Der junge Engländer ist dem Piloten bei der Arbeit beistehend. Auch er war fliegler im Krieg. „Es war einmal“ schneidet der deutsche Pilot die Reminiszenz mit jener gewissen Herbstab, die nichts anderes ist als unterdrückte Gemütsbewegung.

„Nass, da schaut's her, a Däfn is runteranga!“ Nach einkündiger Arbeit in den Eingeweiden des Motors hat der Fahrer den Fehler gefunden. Was eine Däfn ist, weiß ich

nicht. Vielleicht etwas Ähnliches wie eine Drüse im menschlichen Organismus.

So kompliziert wir bei Obermerzing auf der Wiese, haben Eier, Butter und Käse aus dem Dorf holen lassen — da werden wir Schiffsbrüchigen von dem aus Jülich kommenden Flugzeug gelichtet. Es verhält sich den Flugplatz München, und im Nu ist ein Automobil mit Mechanikern da, das uns auf den Münchener Flugplatz zurückbringt. Eine Stunde später starten wir mit einer andern Junkers-Maschine, deren runderoller, gleichmäßig donnernder Atem uns in fünf Stunden nach Genf weht.

Als ich am dämmernden Abend am Ufer des Sees spazieren ging, fiel ein verpöterter Mistläufer von einer blühenden Axt. Ich hob den wohlgenährten, dicken Purtschen auf; in der tiefen Einsamkeit der Fremde tut die Raube jeder Kreatur wohl. Nach einer Weile entließ ich den Begleiter. Er flog im kleinen Bogen westwärts, lehrte, eine



Die Konditorei aus Sand

Wer kennt nicht die Spiele der Kinder in den Seebädern? Dort üben sich zukünftige Architekten, Bildhauer und Künstler und formen aus Sand Burgen, Schlösser, Denkmäler, ja sogar moderne Hochhäuser entstehen unter den Händen der kleinen Baumeister.

Konditorei.

Sie spielen zwar, aber mit kindlichem Spiel gehen Arbeit und Eifer Hand in Hand. Die Kleinen, die in der Mutter Küche gesehen hatten, wie Kuchen gebacken und sonstige Süßigkeiten hergestellt werden, sind mit ungeheurer Blickeigier dabei, es den Großen im Fach nachzutun.

Kein lächerlich waren da einige längliche "Sandkuchen" in Papier eingeschlagen. Als ich um Auskunft ersuchte, wurde mir die prompte Antwort erteilt: "Das sei alles bestellt und würde abgeholt und deshalb habe man es gleich fertig gemacht."

Telephongespräch geführt

und eine Bestellung entgegengenommen. Ich beabsichtigte, dann auch etwas von den verlockenden Süßigkeiten zu kaufen, aber da wurde mir prompt erklärt, sie arbeiteten nur für feste Kundenschaft und es sei bereits alles bestellt.

Was sagt man nun als Alter zu solch kindlich frohem und doch erstem Spiel? Man sagt: In unserer Welt der Kleinen ist eine gewisse Freude an der Romantik — und bräde sie sich auch nur in der Formgestaltung von Kuchen und Torten aus — noch nicht erloschen.

* Die Mannheimer Omnibus-Betriebs-Ges. m. b. H. hat ein neues Wochen-Programm für Rundfahrten in die nähere und weitere Umgebung aufgestellt.

Theater und Musik

Die Gunglhofer-Thoma-Bühne in Tegernsee. Unser Münchner Mitarbeiter schreibt uns: Sommerzeit ist in Bayern Festspielzeit. Bieleorts zwischen Bayreuth und München werden Plätze für die Gaden einer feierlichen Festsaison.

Ein Steinwurf mit Todesfolge

Auf dem Sportplatz des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Freudenheim sind seit den Ferien 200 Kinder tagtäglich untergebracht, wo sie unter Aufsicht mit allerlei Spielen ein munteres und frohliches Treiben entwickeln.

Verkehrsunfälle

In Mannheim

* Zusammenstoß. Gestern mittag stieß ein Junge mit einem Handwagen in der Schwiegerstraße mit einer Frau, die einen Kinderwagen fuhr, zusammen.

In Baden

* Radstraße, 20. Aug. Gestern nachmittag brach einem Radfahrer, der mit übermäßiger Geschwindigkeit auf der Landstraße Grödingen-Durlach hinter einem Personkraftwagen verfuhr, die Felge des Vorderrades.

* Verkehr, 20. Aug. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang trug sich gestern mittag in Stetten zu. An der Straßenbahnhaltestelle verlor eine in den 70er Jahren stehende, in Basel wohnhafte Frau von der in zünftiger Fahrt befindlichen Straßenbahn abzuspringen.

* Konstant, 20. Aug. Die 12jährige Tochter des hier tätigen Vagranten Becker wurde von einem entgegenkommenden Lastauto angefahren und an Kopf und Beinen so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus verstarb.

In den Nachbarländern

* Speyer, 19. Aug. Gestern mittag wurde der in den 20er Jahren stehende Ingenieur Anton Förschinger von Hanhofen auf freier Landstraße zwischen Dudenhofen und Speyer von einem unbekanntem Motorradfahrer, der aus Jagelheim stammen soll, angefahren.

Spielplan auf Angengruben, Thoma und Gunglhofer auf. Für Denga schrieb Thoma den Filler-Quaker "Erster Klasse", in dem er die Figur des "bayerischen Landtagsabgeordneten" in den Mittelpunkt einer Eisenbahn-Stunde stellte.

* Streik um Reparationen. Wie schon einmal, so ist es auch jetzt wieder bei der Inzenerierung eines Stückes von Arnold Bronnen zu einem Konflikt gekommen.

Kommunale Chronik

Das Straßenbauprogramm der Stadt Schwefingen

L. Schwefingen, 20. Aug. Der Gemeinderat hat für dieses Jahr ein großes Straßenbauprogramm aufgestellt und dessen Durchführung beschlossen. Der Kosten-aufwand stellt sich auf rund 96000 M.

Der Voranschlag des Kreises Bensheim in zweiter Sitzung des Kreisrates angenommen

Bensheim, 18. Aug. Nachdem der Kreisrat am 8. Aug. den seitens der Kreisverwaltung aufgestellten Voranschlag abgelehnt hatte trat er heute zu erneuter Beratung in einer dringenden Sitzung zusammen.

Kleine Mitteilungen

In der Bruchtaler Stadtratsitzung wurde für Grobabnehmer des Gases folgender Sonderarif genehmigt: 15 Pfg. je Rbm. bei einem Monatsverbrauch von mindestens 400 Rbm.

Der Bürgerausschuß von Rauenberg beschloß die Uebernahme der neu erbauten St. Annakapelle in Gemeindegemeinschaft, da sie als alte Stiftung bisher keinen rechtlichen Eigentümer hatte.

Der Gemeinderat von Freudenstadt beschloß für die Bedürfnisse der Gasanlage versuchsweise englische Kohle neben der Saarkohle zu beziehen.

Ortizon MUNDWASSER-KUGELN 1-2 Kugeln in 1/2 Glas Wasser gelöst, ergeben ein Mundwasser, das gründlich reinigt, den Schmelzbleicht und heilt bei Wundsein des Zahnefleisches.

werden, weil heftige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Autor auf der einen, dem Direktor und Regisseur auf der anderen Seite ausgebrochen sind.

Esel und Eisenbahn

Ein Jodel von unserer Reichsbahn wird als "wahre Begebenheit" von einem Mitarbeiter von "Reclams Universal" berichtet. Dieser erzählt von einer Fahrt, die er von einer Stadt am Rhein aus in die Eifel unternahm.

Literatur

* Das "Jahrbuch der Tagespresse", das letzten erstmalig im Verlag von Carl Duncker Berlin W 2 erscheint, läßt den vielfach empfundenen Mangel nach einem zuverlässigen Nachschlagewerk für das Zeitungswesen vollständig aus.

Zagungen

Zagung der Gipser- und Stukkateurmeister

* **Bühl, 20. Aug.** Am Sonntag fand im Hotel „Zur Krone“ die Verbandstagung des Landesverbandes der Gipser- und Stukkateurmeister in Baden und der Pfalz statt. Die badische Regierung und die Handwerkskammer hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende, Gipsermeister Schwarzwälder, Freiburg, eröffnete und leitete die gut besuchte Generalversammlung, zu der die Gipsermeister aus allen Teilen des badischen Landes und der Pfalz, etwa 70 an der Zahl, erschienen waren. Er begrüßte außer den Regierungsvertretern die Vertreter der Industrie, den Vertreter des württembergischen Landesverbandes u. a. Den dritten und wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Wandersachverständigen für das Gipser- und Stukkateurgewerbe, A. Wintler-Walblingen, über das Thema: „Wie verbessern wir unsere Lage im Gipsergewerbe“. In der sich anschließenden Diskussion gab der Vorsitzende des württembergischen Landesverbandes, Kautz, Erläuterungen, wie das Gipsergewerbe besser gestellt werden könne, und machte auf verschiedene gegenwärtige Einrichtungen im württembergischen Verband aufmerksam. Syndikus Schäfer-Freiburg verbreitete sich sodann über Bezirksarbeitsverträge, Preisbildungsfragen, Reichsverbandsorganisation, Kalkulation usw. Ort der nächsten jährigen Generalversammlung ist **Vörrach**.

Vertreterversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbetag, die gesetzliche Spitzenvertretung der 67 deutschen Handwerks- und Gewerbetage, tritt Ende August in Köln zu seiner diesjährigen Vertreterversammlung zusammen. Die Verhandlungen werden eingeleitet mit einer Vorstandssitzung am 21. August im großen Sitzungssaal der Handwerkskammer zu Baden. Am 22. August schließt sich in Köln die geschlossene Mitgliederversammlung an. Die Tagesordnung umfaßt den Geschäftsbericht sowie die Erledigung sachungsmäßiger Regularien. Der Präsident der Handwerkskammer Köln, Welter, wird über die Errichtung des Instituts für Handwerkswirtschaft Bericht erstatten. Die öffentlichen Vertreterversammlung des Deutschen Handwerks- und Gewerbetages findet im Beisein der Vertreter der Behörden, der wirtschaftlichen Spitzenverbände und sonstiger Korporationen am 23. August im Kongreßsaal der Messe statt. Generalsekretär Dr. Meusch wird über das Thema sprechen: „Das Handwerk zur wirtschaftlichen, finanziellen und sozialpolitischen Lage Deutschlands“. Die Tagesordnung umfaßt weiter Vorträge zu Fragen des gewerblichen Schulwesens, wozu Syndikus Dr. Bostinger, Bremen, die Einstellung des Handwerks zu den Berufsschulen und Syndikus Dr. Seif, Dessau, die Einstellung des Handwerks zu den Kunstgewerbeschulen behandeln wird. Professor Dr. Riebesell, Hamburg, wird ein Referat über die gegenwärtig im Handwerk sehr aktuelle Frage „Soziale Fürsorgeeinrichtungen für das selbständige Handwerk“ erstatten. Als Abschluß der Tagung ist eine gemeinschaftliche Besichtigung der Presse vorgesehen. R. H.

Aus dem Lande

Heimatfest in Reisk

L. **Reisk, 20. Aug.** Wenn im vorigen Jahr das Wetter dem zweiten Heimatfest nicht gerade wohlwollend gesinnt war, so machte es diese Unhöflichkeit in diesem Jahr beim dritten Heimatfest wieder vollauf wett. Mit Rücksicht auf die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse hatte sich der Verkehrsverein entschlossen, auch in diesem Jahr wieder das Heimatfest in einem kleineren Rahmen abzuhalten und der hohen Kosten wegen von einem größeren, historischen Festzug abzusehen, wie er beim ersten und zweiten Heimatfest Ansehen erregte. In dem gestrigen Fest sollte mehr das Volksfest betont werden. Dies wurde es auch im richtigen Sinn des Wortes, was all die vielen auswärtigen Gäste, die dazu in den Enderleort gekommen waren, bekräftigen können. Das Fest wurde am Samstagabend mit einem Festbankett auf dem Festplatz im Bruch eingeleitet und dann am Sonntagvormittag unter Mitwirkung der Reisker Sport- und Turnvereine im Rahmen musikalischer Darbietungen fortgesetzt. Die Stunden flossen mit Tanz und Vergnügen sehr reich dahin, wobei die Feststimmung hohe Wogen schlug. * In künstlerischen Pyramidenbauten des Aftersvereins und einem bengalischen Feuerwerk, das die Alttheilnehmer in magisches Licht tauchte, nahm das Fest einen stimmungsvollen Ausgang.

L. **Schwegingen, 20. Aug.** Die in der Presse gemeldeten Raubüberfälle im Friedrichsfelder Wald machte sich ein 23jähriger Arbeiter von hier zunutze, indem er einen Ueberfall fingierte und die Gendarmerie veranlaßte, den Wald abspatrouillieren. Er gab an, daß ihm 20 M Bohenlohn abgenommen wurden. Um dies glaubhafter zu machen, hatte er sich mit einem Messer in die Hand geschnitten. Bei der Vernehmung jedoch entpuppte er sich als Schwindler und wurde zu dem Geständnis gezwungen, den Ueberfall erfunden zu haben.

Großfeuer

* **Bichtingen (Amt Reisk), 20. Aug.** Heute vormittag brach vermutlich infolge Selbstentzündung des Heues in der Scheune des Bandwirts Otto Hensler sen. ein Brand aus, der, durch starken Wind begünstigt, auf das Wohnhaus übergriff und in kurzer Zeit die Kammern des Hausfreiers Hermann Hensler, des Bandwirts Otto Hensler jun., das Spritzenhaus und das Pfändnerhaus der Witwe Josef Reichle in Asche legte. Das Wohnhaus der Witwe Reichle konnte gerettet werden. Nur durch das Eingreifen der Reisker Motorpomp, die das Wasser aus der Abflach holen mußte, konnte das verheerende Feuer eingedämmt werden. Sämtliche Fahrnisse und große Futtermittel sind verbrannt. Die Brandgeschädigten sind zum Teil versichert. Die Höhe des Schadens ist beträchtlich.

*

* **Eberbach a. R., 20. Aug.** Bei Eberbach wurde eine männliche Leiche aus dem Redar geborgen, die nur mit einer Badehose bekleidet war. Nach den später aufgefundenen Papieren handelt es sich um den 27 Jahre alten Arbeiter Heinrich Schiller aus Oberweis bei Bamberg, der, auf der Wanderschaft begriffen, jedenfalls ein Bad im Redar nehmen wollte und aus bisher unbekannter Ursache ertrank.

* **Karlruhe, 18. Aug.** Eine weibliche Kindesleiche wurde in der Pfing in Durlach aufgefunden. Es handelt sich um ein neugeborenes lebensfähiges Kind, das getötet wurde. Die Leiche war in einem grau und blau gestreiften Wäschebeutel mit rot eingestrichenen Buchstaben W. v. P. und einem schadhafteu Leintuch, gezeichnet W. M. B., eingewickelt.

r. **Baden-Baden, 19. Aug.** Die Witterung hat sich in der letzten Zeit verhältnismäßig gut gehalten und wenn es auch hin und wieder Regenschläge und Gewitter gab, so ist doch nach kurzer Zeit immer wieder die Sonne die Herrschaft an sich. Eine Folge des guten Wetters ist ein bedeutend verstärkter Fremdenverkehr, denn Hotels, Pensionen und Privatlogis sind gut besetzt und die überall vorliegenden Anmeldungen lassen erkennen, daß der Zustrom von Gästen auch weiterhin anhalten wird. Selbstverständlich ist der vermehrte Verkehr auch auf den Umland zurückzuführen, daß wir im Zeichen der „großen Wochen“ stehen, in die Internationalen Rennen auf dem Pfingstheimer Platz fallen. Wir werden in den nächsten vierzehn Tagen viel Sportbegeisterte und viele Sportfreunde nach Baden-Baden pilgern sehen, die den Ereignissen auf dem grünen Rasen betohnen wollen.

* **Ergingen, 18. Aug.** Ein in Schaffhausen wohnender 70 Jahre alter Mann, der als Weichhals galt, in dürftigen Räumen wohnte und sich kaum das Essen gönnte, hinterließ nach seinem Tode in der Wohnung etwa 75 000 Frsch. in Obligationen, Sparkassenscheinen und Geldstücken. Dieses Vermögen wird nach Abzug der Nachsteuern entfernten Verwandten zufallen.

Aus der Pfalz

Der Zutrom zur Fremdenlegion

* **Spener, 20. Aug.** Auf weispfälzischen Grenzstationen wurden durch die deutsche Gendarmerie aufgegriffen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 24 Anwärter für die Fremdenlegion, vom 16. bis einschl. 31. Juli dagegen nur fünf. Das starke Sinken der Ziffer in der zweiten Julihälfte ist damit zu erklären, daß infolge der scharfen Ueberwachung an der pfälzischen Grenze die Regionalkandidaten von den Werbeposten an andere Uebergangsstellen geleitet werden, und zwar sowohl an die preußisch-saarländische als auch an die preußisch-lothringische Grenze. Die eingangs genannten Zahlen bleiben erheblich hinter den Angaben jener Nachrichten zurück, die kürzlich täglich fünf bis acht Festnahmen von Regionalkandidaten meldeten. — Trotzdem die Monatsziffer von 29 noch hoch genug ist! Ihre Zu- oder Abnahme steht übrigens in engem Zusammenhang mit dem Anwachsen bezw. Sinken unserer Arbeitslosgenzahlen.

*

* **Ludwigsbafen, 20. Aug.** Wie die Reichsbahndirektion Ludwigsbafen mitteilt, wurde in der Nacht zum 20. August der Kraftwagenführer der Autobuslinie Bad Dürkheim-Lambrecht, Heinrich Herold aus Neustadt, im Bahnhof Neustadt auf dem Bahnkörper in der Nähe der Dambacher Straßenüberführung verlegt aufgefunden. Wie Herold auf den Bahnkörper gelangt ist, konnte er nicht angegeben. Nach den vorhandenen Blutspuren zu schließen, ist er von der acht Meter höher als den Bahnkörper liegenden Karolinenstraße über die Böschung und Stützmauer gestürzt. — Vermutlich ein und derselbe Taschendieb, der am Samstag vormittag am Hauptbahnhof einer 62 Jahre alten Witwe vom Simburgerhof den Geldbeutel mit nahezu 50 M . und am Nachmittag einer eben in den Zug nach Worms einsteigenden Ehefrau von Mannheim den Geldbeutel mit 63 M . und einer Fahrkarte für 13 M . aus der Handtasche. Es ist bisher nicht gelungen, den Manner zu erwischen. — Abgängig ist seit Sonntag, 12. August die 18 Jahre alte Barbara Kühner von hier. Sie ist 1,65 Meter groß, schlank, hat hellblonden Pubes, grobe Augen, trägt Armeelkleid, braune Halbhuhe und rötlichen Strohhut.

* **Dagertheim, 20. Aug.** Samstag und Sonntag feierte die hiesige katholische Gemeinde das vierzigjährige Priesterjubiläum ihres Seelsorgers, des Prälaten K. M. L.

Veranstaltungen

Dienstag, den 21. August

Theater: Operettenspiele im Hofgarten: Volksvorführung „Schwermalmörder“, 8.00 Uhr.
Unterhaltung: Kleinkunstbühne Bielefeld: Kabarett 8.30 Uhr.
Lichtspiel-Theater: Alhambra: „Zulu“, — Schauburg: „Mädchenhaft“, — Capitol: „Süßeln Züßeln“ (2. Teil), — Scala: „Du sollst nicht hassen“, — Gloria: „Trauenerlöser“, — Ufa: „Der Langhaken“, — Palast-Theater: „Der geheimnisvolle Ozeanflug“.

Museen und Sammlungen:

Schloßmuseum: 11-5 Uhr. — Kunsthalle: 10-1 und 3-5 Uhr. — Museum für Natur- und Völkerkunde im Zeughaus: Sonntag vormittag von 11-1 und nachm. von 3-5 Uhr; Dienstag 3-5 Uhr; Mittwoch 3-5 Uhr; Freitag 5-7 Uhr. — Planetarium: Besichtigung 3-4 Uhr.

Nachbargebiete

Bier Millionen Mark Verluste der St. Ingberter Sparkasse

* **St. Ingbert, 20. Aug.** Wir sind heute in der Lage, auf authentischer Quelle mitzuteilen, daß nach den bisherigen Revisionsergebnissen sich die Verluste der Stadtparkasse St. Ingbert nicht, wie ansangs angenommen, auf 2 1/2, sondern sogar auf vier Millionen Mark stellen. Die Stadt St. Ingbert ist natürlich nicht in der Lage, die Verluste aus eigenen Mitteln zu decken. Man rechnet, wie es heißt, auf staatliche Hilfe.

* **Aus dem Elb, 19. Aug.** Anfang dieser Woche erschien bei einem Straßburger Juwelier ein junger Mann in Begleitung eines Mädchens und bot ihm einen Handschein des Straßburger Hofhauses über 1500 Franken für einen verletzten Ring und eine goldene Kette zum Kaufe an. Der Juwelier traute der Sache nicht und benachrichtigte die Polizei. Diese nahm die beiden fest. Es war der Dachdecker Jakob Rinderkutz aus Ostheim und die Fabrikarbeiterin Marie Herz aus Hünfern bei Colmar. Bei ihrer Durchsichtung fand man Schmuckstücke im Werte von 40 000 Franken, die von einem Diebstahl bezw. Betrugsmanöver in dem Schmuckwarengeschäft Wilhelm Speiser in Basel herrühren. Der Betrug wurde von R. in der Weise durchgeführt, daß er für 8200 Schweizerfranken Juwelen kaufte, diese in eine Zigarettenschachtel verpackte und dann mit einer anderen verpackte, die er später abholen lassen wollte. Als das bis zum Abend nicht gelassen war, entdeckte der Juwelier Speiser den Betrug. Von Basel fuhr R. nach Colmar, wo seine Geliebte arbeitete. Nachdem er dort verschiedene Wertgegenstände verkauft und seine Geliebte neu eingekleidet hatte, fuhr R. nach Straßburg, wo er vom Schicksal ereilt wurde.

Gerichtszeitung

Ein tüchtiger Versicherungsbeamter

Auch wenn man Versicherungsagent für eine der bekanntesten deutschen Lebensversicherungsgesellschaften ist, hat man nicht gerade Anspruch darauf, ohne Arbeit in den Genuss der Prämienprovision zu kommen. Und wenn man zur Gewinnung von Versicherungsnehmern falsche Tatsachen vorlegt, so ist das eben Betrug. Nun sind Lebensversicherungen bekanntlich beliebig, aber normalerweise erst nach dreijähriger Dauer und nur bis zur Hälfte des darauf eingezahlten Prämienbetrages. Der Agent Edmund Hoffmann in Vörrach veranlaßte nun eine ganze Reihe geschäftsmäßigere Leute Versicherungen mit ihm abzuschließen, indem er ihnen vorstufte, wenn sie drei Jahresprämien auf einmal sofort einzahlten, so könnten sie mit genügend hohen Darlehen rechnen. In einem Fall versicherte sich ein Darlehensnehmer mit 15 000 M . und ebenso seine Frau. Die Prämien zahlte er mit Dreimonatskzept in Höhe von 3451 M . Das Akzept verwandte er jedoch zur Deckung eigener Verbindlichkeiten. Einer Näherin in Weiskirchen versprach er, ein Darlehen von 7 000 M . zu leisten, wenn sie sich mit 10 000 M . versichern lasse. Wieder erhielt er ein Dreimonatskzept in Höhe von 1401 M . das er zum Ankauf eines Motorrades benutzte. Er hatte noch Glück, daß er wegen der Beschuldigungen nicht wegen Urkundenfälschung belangt werden konnte, aber seine Handlungen verurteilten ihn 6 Monate Gefängnis, die von der Freiburger Strafkammer bestätigt wurde. Gt.

* **Ein roher Patron.** In Großenhausen (Bez. Ettenheim) hatte ein 18 Jahre alter Mauerlehrling einen schweren Mauerhammer vom Gerüst herab nach einem kleinen 10 Jahre alten Mädchen geworfen und dieses so unglücklich getroffen, daß ein Auge ausblieb. Vor einiger Zeit hatte er sich vor dem Schöffengericht Freiburg wegen vorläufiger Körperverletzung zu verantworten. Er bestritt, absichtlich nach dem Kinde geworfen zu haben, obwohl die Zeugenvernehmungen schon damals sehr belastend für den leicht erregbaren Burschen war. Ein Lokaltermin mit zahlreichen Besuchern bestätigte aber die Annahme, daß die Behauptung, er habe den Hammer vom Gerüst herab aus der Hand verloren, eine faule Ausrede war. Die Schwester des Angeklagten war beim Spiel von der kleinen Verletzten mit einer Wette gepöcht worden und darüber war der Bursche so in Wut geraten, daß er seinen Mauerhammer mit aller Wucht nach dem Mädchen warf. 3 Monate Gefängnis erachtet das Schöffengericht Freiburg als ausreichende Sühne für seine Tat, durch die das Mädchen seitlebens entstellt worden ist. Gt.

Der Reifenverbraucher wünscht

Reifen von langer Lebensdauer, denn die Rentabilität des Reifens liegt in seiner Kilometerleistung. Wir legen zu jeder Zeit größten Wert darauf, die Forderung des Käufers nach einem dauerhaften Reifen zu erfüllen. Wer **Excelsior** fährt, weiß, daß dieser Reifen sich bezahlt macht.



Nur beim Händler käuflich

Excelsior

REIFEN



Ein Blick über die Welt

Verirrt in der unterirdischen Stadt

Furchtbares Erlebnis eines Kapitäns und seiner Schwester in den Grimshöhlen

Der in der indischen Kolonialarmee bedienstete Kapitän William Drayton, der sich seit einigen Monaten in England aufhält, hatte dieser Tage, wie das „Neue Wiener Journal“ aus London berichtet, ein unheimliches Abenteuer. Der Kapitän, ein ebenso passionierter wie hervorragender Tourist, unternahm in Begleitung seiner Schwester einen Ausflug in die Grimshöhlen bei Tretford. In dem Labyrinth dieser unterirdischen Welt verirrten sich der Kapitän und seine Schwester. Als ihre Kerze, die sie hatten nur eine einzige mitgenommen, erlosch, schwand auch ihre Hoffnung, je den Weg ins Freie zu finden. Sie konnten dennoch wie durch ein Wunder gerettet werden. Die Sache kam so:

Die berühmten Grimshöhlen stellen eine furchtbare unterirdische Stadt dar.

Es sind Minen, deren einzelne miteinander durch Tunnel verbunden sind. Die Grimshöhlen haben wiederholt die Aufmerksamkeit der Historiker und Archäologen auf sich gelenkt und sind bis auf wenige Reste durchforscht worden. Die meisten Archäologen sind nun der Ansicht, daß die Grimshöhlen viele Tausende Jahre alt sind und einst den Steinzeitmenschen als Aufenthaltsort gedient haben dürften. Eine Wanderung durch die Höhlen ohne sachkundige Führer galt von jeher als ein lebensgefährliches Unternehmen, zumal bisher auch kein genauer Plan der einzelnen Höhlen und der verbindenden Tunnel besteht. Auch fand sich sehr selten ein Tourist, dessen Neugierde so weit gegangen wäre, in dieses Labyrinth aus der Steinzeit hinabzusteigen.

Die Gefahr, mit der dieses Experiment verbunden ist, scheint nun eben den Wagemut des Kapitäns Drayton herausgefordert zu haben. Er beschloß, mit seiner Schwester, die ebenfalls eine geübte Touristin ist, in die Höhlen ohne Führer hinunterzusteigen, um diese unterirdische Welt zu besichtigen. Zum Glück hatten sie ihre Absicht nicht geheim, sonst wäre ihre spätere Rettung unmöglich gewesen. Sie vertrauten es einem Freunde an, daß sie Donnerstag gegen Mittag die Grimshöhlen besuchen und spätabends heimkommen werden. Unvorsichtigerweise hatte Drayton die Schwesterkette, mit denen ein solches Unternehmen verbunden ist, gewaltsam unterschätzt. Außer der gewohnten Touristenandrängung nahm er

nur eine einzige große Kerze und einige Schachteln Streichhölzchen

mit. Diese Sorglosigkeit hätten die beiden jungen Menschen fast mit dem Leben bezahlen müssen.

Die Wanderung durch die Höhlen, die etwa 15 Meter unter der Erdoberfläche liegen, ging zunächst glatt vonstatten. Durch einen engen, gewundenen Gang kamen die beiden Touristen in einen Felsenkloster, aus dem mehrere Tunnel nach verschiedenen Richtungen führten. Nach kurzem Wandern entschlossen sie sich, den einen dieser Gänge, ohne sich viel darum zu kümmern, wie sie den Rückgang finden werden, zu passieren. Sie drangen in die Behausung der Urmenschen von einst weiter. Nach einer Wanderung von 20 bis 30 Minuten gelangten sie in eine röhrenartige, von rauhen Felsenquadern umschlossene Höhle hinein. Da wollten sie sich ausruhen; sie beschützten, diesen großen unterirdischen Felsenraum näher zu besichtigen, soweit dies das Licht der mitgebrachten Kerze gestattete.

Da geschah ein Unglück. Kapitän Drayton stolperte über einen Stein, fiel und ließ auch die Kerze fallen. Diese erlosch und die beiden befanden sich im Dunkel der unterirdischen Felsenhöhle. Sie wurden zunächst der Gefahr nicht recht bewußt und glaubten mit Hilfe der Streichhölzer ihre Kerze finden zu können. Ein Streichholz wurde nach dem andern angezündet, schließlich der ganze Vorrat verbraucht, aber die Kerze kam nicht zum Vorschein. Schrecken und Angst bemächtigten sich der beiden jungen Leute, jetzt, als sie weit unter der Erde, von der Finsternis der Grimshöhlen umfungen, sich von der Außenwelt ohne Hoffnung auf Hilfe abgeschnitten wußten.

Inzwischen war die Nacht vergangen und die Angehörigen des Kapitäns Drayton wurden unruhig. Sie verständigten die Polizei. Unter der Leitung eines Führers begab sich ein starkes Detachement, mit elektrischen Messeltern ausgerüstet in die Höhlen. Der ganze Tag verging mit der Suche, ohne den geringsten Erfolg. Nacht wurde die Rettungsarbeit fortgesetzt. In den frühen Morgenstunden fiel endlich das elektrische Licht, das der Führer der Gruppe bei sich führte, auf zwei völlig erschöpfte Menschen, die in dem selmeren Dom des Todes entgegenstarrten. Kapitän Drayton hatte graue Haare und seine Schwester mußte mit einem Nervenschuß ins Spital gebracht werden. Sie glaubten beide, wochenlang in der unterirdischen Höhle gewesen zu sein.

Japan

Ein Deutscher als buddhistischer Mönch

Die höchste Stellung, die bisher ein Europäer in der buddhistischen Kirche Japans eingenommen hat, ist jetzt von einem Deutschen erreicht worden. Wie englische Blätter melden, wurde Bruno P e g o l d, ein Deutscher, der früher Lehrer in Tokio war, zum Abt eines großen buddhistischen Klosters gewählt. P e g o l d war zum Buddhismus übergetreten und 1928 buddhistischer Priester geworden.

Amerika

Der „weibliche Billard-Champion“ — ein Mann!

Heute, da so viele Frauen dem Billardspiel ebenso huldigen wie allen anderen Sportarten, die einstmalig als ausgesprochen männliches Reservat galten, verstehen wir kaum mehr das Aufsehen, das vor 30 Jahren das Auftreten der ersten weiblichen Billardberufspielerin erregte. Es war dies, wie die „N. Y.“ melden, Frances Anderson, deren Tod unter abenteuerlichen Umständen soeben aus Amerika berichtet wird. Sie hat in vielen Städten öffentliche Spiele abgehalten und die besten Spieler haben ihr gegenüber gestanden. Oftmals blieb sie Siegerin, während sie in anderen Fällen geschlagen wurde. Niemals aber gelang es einer Frau, sich ihr überlegen zu erweisen. So konnte sie ohne Widerspruch den Titel des „weiblichen Weltchampions des Billardspiels“ annehmen. 30 Jahre hindurch erntete sie am Billardisch Ruhm und ihren Lebensunterhalt. Allmählich aber verlor sie ihr Interesse, sie mußte in kleineren Städten spielen, und selbst hier hatte sie nur noch wenig Erfolg. So kam es, daß die 63jährige Frau, als sie jüngst in Sapulpa (Oklahoma), die Bilanz ihres Lebens zog, in einem Augenblick der Verzweiflung nach einem Rasiermesser griff und sich Handgelenke, Kehle und Brust durchbohrte. Nach ihrem Tode aber wurde entdeckt, daß „Frances Anderson“ ein Mann gewesen ist, der 30 Jahre hindurch die Verkleidung einer Frau getragen hatte, um auf diese Weise Geld und Ruhm zu gewinnen. Auch in der Stunde des Todes hatte er diese Maske anbehalten und man fand bei ihm einen Brief: „Nacht, was Ihr wollt, mit meinem Leichnam, aber verate niemand mein Geheimnis.“ Die ganze Geschichte des Toten bestand in einigen abgetragenen weiblichen Kleidungsstücken und einem Buch, das die Zeitungsschnittstelle über das Auftreten und die Triumphe des „weiblichen Billardwunders“ Frances Anderson“ enthielt.

Schicksaliges Feuergefecht mit einer Kokoltschmuggelotte

Auf dem Erieer spielte sich in der Nacht zum Mittwoch zwischen einer Flotte von 25 Kokoltschmuggelbooten und mehreren Booten der Küstenwache eine regelrechte Schlacht ab. Die Schmuggler leisteten der Aufforderung zur Uebergabe nicht Folge, sondern versuchten, mit ihrer todsicheren Ladung im Dunkel der Nacht zu entkommen. Es entstand ein schicksaliges Feuergefecht. Die Küstenwache arbeitete mit Pistolen, Gewehren, Maschinengewehren und sogar einer Kanone. Es konnte ein Boot versenkt werden.

Kanada

Abenteurerlust mit dem Tode geküßt

Die Auffindung der Leichen des Engländers John Hornby und seiner zwei Weifen in einer einsamen Hütte in der Einöde westlich der Hudsonbucht läßt in trauriger Weise ein zweiähriges Geheimnis auf. Dem äußeren Anschein nach sind die drei Männer schon halb verhungert in die Hütte am Ufer des Thelon-Flusses getreten und haben dort den Tod erwarret. Der Forschungsreisende John Hornby wird von den englischen Blättern als ein Mann von seltener Eigenart geschildert. Er begab sich im Jahre 1900 nach Kanada, um eine unstillbare Sehnsucht nach abenteuerlicher Lebensweise zu befriedigen. Die Wildnis des kanadischen Nordwestens hatte es ihm angetan. Das Leben außerhalb dieses unfruchtbarsten Landes war ihm fast unerträglich. Er kam 1924 nach England zurück, konnte sich aber den zivilisierten Lebensformen nicht mehr anpassen und reiste nach ein paar Wochen, von seiner alten Sehnsucht getrieben, wieder nach dem wilden Westen Kanadas ab. Bei alledem war Hornby im Besitz einer ausgezeichneten Bildung und eines ansehnlichen Vermögens. Im Nordwesten Kanadas, wo er wie kein Zweiter heimisch war, hatte er jahrelang im Auftrag der kanadischen Regierung wertvolle Forschungsarbeit geleistet. Im Juni 1928 verließ er mit seinen beiden Weifen den großen Clavensee. Seitdem wurden sie nicht wieder gesehen. Im Sommer 1927 fand ein Trapper von der Hand Hornbys eine Volkshütte, die bewies, daß die drei Engländer schon damals Mitleid hatten, sich zu ernähren. In der Wildnis, in der sie sich aufhielten, besteht immer die Gefahr des Verhungerns, wenn man nicht das Glück hat, an eine Kenntniserwerbende Anstalt zu finden. Nach den Beobachtungen der britischen kanadischen Volkspolizei waren sowohl im Jahre 1928 wie 1927 die Rentiere im Nordwesten Kanadas außerordentlich selten.

Argentinien

Geheimnisvolles Verschwinden eines kühnen Bergsteigers

Der englische Forschungsreisende Kapitän Warden ist bei dem Versuch, den argentinischen Vulkan Aconcagua, den mehr als 7000 Meter hohen höchsten Berg Amerikas, allein auf Schneeschuhen zu bestiegen, auf geheimnisvolle Weise umgekommen. Der Bergsteiger verließ die Stadt Mendoza am 15. Juli und blieb seitdem verschollen. Eine Rettungs Expedition fand sein Lager, Reste seiner Vorräte und einen Brief an seine Frau in einer Höhe von mehr als 4000 Metern, von ihm selbst aber keine Spur. Man nimmt an, daß er in eine Gletscherpalte gefallen oder von einem Erdrutsch begraben worden ist. Bei seinem Aufbruch hinterließ Warden in seinem Hotel einen Brief, der jetzt geöffnet worden ist und der beweist, daß er mit einem unglücklichen Ausgange seines Unternehmens sehr stark rechnete. In dem Briefe heißt es: „Für den Fall, daß ich vernünftigenfalls sollte, erkläre ich, daß ich allein die Verantwortung trage. Ich unternehme den Aufstieg allein und gebe kein bestimmtes Datum für meine Rückkehr an. Man hat mir viele Freundschaften erwiesen, für die ich danke. Es bedarf keiner Rettungsexpeditionen, falls ich vernünftigenfalls werden sollte.“ Die argentinischen Behörden wollen die Suche nach dem kühnen Forscher fortsetzen, doch besteht wenig Hoffnung auf Erfolg.

Deutschland

Fürsorgeheimlinge als Höhlenbewohner

Diebereien und Einbrüche in Dauten und Villengrundstücken in Berlin gaben in der letzten Zeit wiederholt Veranlassung zu Klagen in der Gegend des Tegeler Forst. Um dem Unwesen zu steuern, unternahm die Nachforschungsstelle der Kriminalpolizei eine gründliche Reinsicht der Waldungen. Im dichtesten Gebüsch entdeckten die Beamten eine Reihe von Laubbäumen, die zum Teil in die Erde eingegraben und so geschickt maskiert waren, daß harmlose Vorübergehende sie nicht bemerken konnten. Die Höhlenbewohner waren aber keineswegs friedliche Wanderer, sondern Wogenendler, sondern in der Hauptache entwundene Fürsorgeheimlinge und wegen Diebstahls und anderer Straftaten gesuchte Personen. Insgesamt wurden 20 Personen aufgegriffen, darunter auch Frauen, die als krank der Gesundheitspolizei angeführt wurden. Die männlichen Mitglieder der Bande zogen bei Tagesandbruch auf Diebstahl und Einbruch aus, verließen in den Dämmerstunden des Abends auch kleinere Raubfälle und kehrten zur Nachtzeit in das Lager zurück. Die Frauen hatten die „Bewirtschaftung“ übernommen. Ein Teil der Ermittlungen gegen die Beamten bestanden Widerstand entgegen.

Edelweißmarke

Wie der „Bayerische Gebirgsbote“ aus Vorderriß berichtet, sind bei den Touristenkontrollen neuerdings etwa 400 Edelweißmarken beschlagnahmt worden; bei der in Dinkelszill durchgeführten Kontrolle waren dem Markt zufolge weiter rund 1000 Edelweißmarken abgenommen worden. Die Sterne seien teilweise im Hund eingenaht, teilweise auch in den im Ausland beständigen Kletterstiefeln verborgen gewesen.

Durch eine Falle entlarvt

Vor etwa vier Jahren stellte eine Juwelenhandlung in der Schönhauser Allee in Berlin einen sehr 62 Jahre alten Wächter Bernhard Werner in ihren Dienst, der zunächst seinen Posten auch zur Zufriedenheit versah. In der letzten Zeit fiel es aber im Gespräch auf, daß wehrlos Ringe, Uhretetten und andere Schmuckstücke auf unerklärliche Weise verschwanden. Man glaubte zuerst an Vandalismus, hat aber jetzt festgestellt, daß der Wächter das Alleinsein in den Geschäftsräumen zur Nachtzeit zu Diebstählen benutzte. Die Enttarnung gelang durch eine Falle, die der Geschäftsführer dem Verdächtigen stellte. Er besetzte an den Türen der Auslage, die sich nach dem Vordienstern zu schließen, winzig kleine Riegel, die kaum zu entdecken waren. Am nächsten Morgen zeigte es sich, daß die Riegelchen aus dem Holze herausgefallen waren. Es mußte also während der Nacht jemand die Türen geöffnet haben. Tatsächlich waren wieder einige Sachen verschwunden. Jetzt war es klar, daß nur der Wächter der Dieb sein konnte. Eine Durchsuchung seiner Taschen führte denn auch einen Siegelring und eine Uhrkette zutage. Werner, der der Kriminalpolizei übergeben wurde, gestand, nicht weniger als 16 Diebereien zu. Mitunter hatte er die entwanderten echten Sachen, z. B. Ringe, durch wertloses Zeug, sogenannte Koppringe, ersetzt. Sein Helfershelfer war ein gewisser Werner W e p p e r t, der für gemeinsame Rechnung das gestohlene Gut verpackte oder verkaufte. Auch W e p p e r t wurde festgenommen.

Böhmen

Paradies im Böhmerwald

Im Orte H o r t i z gibt es Böhmerwald-Pantomimspiele, die auf Plakaten als „Große dramatische Darstellung des Sündenfalls“ im Paradies“ angekündigt wurden. — Wenige Zeilen unter der Titelangabe stand zu lesen: „Historisch getreue Skizze!“ Wenn das nur gut geht!

Ungarn

Kolain in Musikinstrumenten

Wie der „Pester Diriar“ berichtet, haben ungarische Zollwächter in Hidasbarnemell Mitglieder einer Jagdbande, die sich auf der Reise zu einem Wäppl bei befanden, verhaftet. Während der Zolluntersuchung begann der Saxophonist auf der Station zu proben. Ein Stückchen des Saxophons brach ab und wirbelte in dichten weißen Staubwolken zu Boden. Der Polizeibeamte ließ darauf sämtliche Trompeten, Saxophone und Posaunen untersuchen, wobei er versteckte Vorräte von Kolain, Morphium und anderen Rauschgiften fand.

Frankreich

Mit Apfelwein wurde das Feuer gelöscht

In Saint-Nazaire wie in der ganzen Bretagne herrscht infolge der anhaltenden Trockenheit große Dürre und Wasserarmut. Ein Brand in N e s s e a c, der die gesamte Ernte, Schuppen und landwirtschaftliche Maschinen bedrohte, mußte mit Apfelwein gelöscht werden. Eine ganze Reihe von Häusern mit Apfelwein wurde eingeschlagen, um des Brandes Herr zu werden.

Ein folgenschwerer französischer Justizirrtum

Nach den Berichten Pariser Blätter ist es zwei Polizeibeamten in Nancy gelungen, Vögel in einen Rechtsfall zu bringen, der zu den unstrittigsten und dunkelsten Kapiteln der französischen Kriminalgeschichte gehört. Der Fall betrifft die Ermordung einer Frau Barthelemy in dem Ort Gabaucourt bei Nancy im Jahre 1888. Auf Grund der Aussagen eines einzigen Zeugen, eines gewissen D u s a m p, wurde eine ganze Familie Adam, Vater, Mutter und Sohn, vom Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Man sah von der Verhängung der Todesstrafe ab, weil die drei Angeklagten ihre Unschuld bis zuletzt beteuerten und nur der eine genannte Zeuge gegen sie sprach. Es entstanden sofort lebhafteste Zweifel an der Richtigkeit des Urteilspruchs und es wurden zu verschiedenen Zeiten neue Ermittlungen angestellt, die letzte im Jahre 1922. Doch war nichts tunfahnd, die eine Zeugenansage aus dem Jahre 1888 zu erschüttern. Jetzt ist es gelungen, eine Frau anscheinend zu machen, die Augenzeugin des Verbrechens war, sich aber damals aus Rücksicht auf den inzwischen verstorbenen Mörder nicht gemeldet hat. Hält ihre verspätete Aussage der Nachprüfung stand, so wäre damit das Verbrechen aufgeklärt. Eine Wiederaufnahme des Verfahrens käme aber nicht in Frage, da der ältere Adam sein Leben im Zuchthaus beschloß und die Mutter und der Sohn ebenfalls starben, nachdem sie viele Jahre im Irrenhause zugebracht hatten.

England

Wettkampf um eine Rüge

Der bekannte südafrikanische Leichtathlet W e l g h t m a n - S m i t h mußte sich, wie die „Berliner Nachrichten“ aus London melden, vor einem Polizeigericht verantworten. Er und seine Freunde hatten anscheinend die olympischen Erfolge etwas stark gelehert. Da sie betrunken waren, wurde ihnen vom Portier eines Varietes der Einlass verweigert. W e l g h t m a n - S m i t h entriß darauf dem unfreundlichen Hüter des Hauses die Rüge und ließ davon. Der Portier verfolgte den Leichtathleten mit dem Rufe: „Dankt den Dieb!“ Zugende von Passanten schlossen sich daran, der aufzudeckenden Jagd an. W e l g h t m a n - S m i t h gewann aber großen Vorsprung, bis ein Vollgast ihm den Weg versperrte. Der Läufer wurde verhaftet und zum Richter gebracht. Der Polizeirichter sprach den Leichtathleten frei, nachdem das geräubte Eigentum seinem rechtmäßigen Besitzer wieder zugebilligt worden war. Man konnte sich der verdächtige Portier, der den Reformklubdenkmalen nicht erkannte, auch erklären, warum er den vermeintlichen Dieb nicht hatte einholen können.

ALHAMBRA

Heute Dienstag und folgende Tage!
Die Königin des deutschen Films
In ihrer allerneuesten Schöpfung:



„Zuflucht“... kein anderer Titel könnte besser die Lebensschicksale ausdrücken, die der Film entrollt. Das Schicksal des an den Klippen des Lebens zerschellten Mannes, der durch die opferbereite Liebe einer reinen Frauenseele eine Zufluchtsstätte findet! Diese Geschichte hat der Regisseur Gustav Fröhlich zu hervorragend schönen Bildern umgestaltet und so ein ergreifendes Stück Menschlichkeit geschaffen, das unmittelbar zu erschüttern vermag.

Henny Porten die Frau, die alle Herzen rührt, spielt die Hauptrolle

Franz Lederer ein für den Film neu gewonnener Darsteller ist ihr Partner

Carl de Vogt, Margarete Kupfer
Alice Hechy, Max Maximilian
Mathilde Sussin u. a.

bleten als Träger der übrigen Rollen ausgezeichnete Leistungen.

Im Beiprogramm
Heiteres 2 Akter Lustspiel

Wochenschau Kulturfilm
Anfangszeiten: 3.— 5.— 7.— 8.30 Uhr

SCHAUBURG

Täglich mit größtem Erfolg:
Der große Mädchenhändlerfilm:

Mädchen-Schicksale

oder
Lasterhöhlen der Welt

Hauptdarsteller:
Rudolf Klein-Rogge
Gina Manes, Vera Schmitterlöw
Frod Louis Lerch, Eugen Burg,
Kurt Vespermann u. a.
Ein Mahnruf an alle Frauen und Mädchen!

Außerdem:
Die Bankräuber von Alaska

Ein Wildwestabenteuer in 5 Akten mit
Tom Tyler

Nachmittags von 3—6 Uhr
kleine Eintrittspreise
0,70, 0,90, 1,20, 1,40, 1,80

Anfangszeiten: 3.— 5.40 8.10

Operetten-
Gastspiele im
Rosengarten

Heute abends 8 Uhr
Volksvorstellung
„Schwarzwaldmädel“
Zum letzten Male! Karten 0,80, 1.—, 2.—, 3.—
Kart. b. Heckel, l. M. H. Musikh., i. Verkehrsverein, l. Rosengart.

Friedrichspark - Konzerte:
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag.

Sonntag: 2 Konzerte. ©209
Wagner-Abend.

ANITA MARIA
Friedrichstraße (Nedar) 100 Berl. - Reihentor
Gegen jedes Wetter geschützt.
Montag, Mittwoch Worms Str. 1.—
Dienstag und Freitag, Heidelberg Str. 1.20
Donnerstag, Diebich-Wiesbaden Str. 2.—
Kaufh. Wd. Wiesbaden 7 Uhr. Wdfl. 3 Uhr.
Karten (gelten als Rückweis) an Bord und
Verkehrs-Verein, N 2, 4. 9992
Kassa, Telefon 51448.

Unterwelt

Der größte aller bisher
gezeigten Kriminal-Filme
*Eine packende und erschütternde
Darstellung aus der Sphäre
des Verbrechens!* 18799

SCALA

Bis einschl. Donnerstag

Lilian Harvey, Dina Gralla
Werner Fuetterer, Laura la
Plante und Bruno Kastner

spielen die Hauptrollen in unserem heutigen
Doppelprogramm! 8280

Du sollst nicht stehlen

Ein Spiel von Gaunerei und Liebe. Sowie
Spuk im Schloß

Orgel-Solo „Aus dem Jugend-Album“
von Robert Schumann
Anfang 5 Uhr. Letzte Vorstellung: 8.30 Uhr

Pianos Kauf und in Miete

z. Wunsch m. Kaufoberechtigung
bet S17
Heckel
Piano-Lager
0 3, 10.

Registrier-
Cassenhaus
G. Merkle
Mannheim
Luisenring 7
E44

CAPITOL

Heute bis Donnerstag
3 Tage

Königin Luise

2. Teil, in sich abgeschlossen.
Das große historische Filmgemälde
mit

Mady Christians

Mathias Wiemann, Anita Dorris
Adele Sandrock, Schlettow, Helga
Molander, Hedwig Wangel

U. a. aus dem Inhalt:
Die Niederwerfung Preußens durch
Napoleon — Einzug des großen
Korsen durch das Brandenburger
Tor — Die Flucht der Königin in
Eis und Schnee nach Königsberg
und Memel — Der Verrat Rus-
lands an Preußen — Der Friede zu
Tilsit — Luisens Erkrankung und
Tod — Auferstehung Preußens.
Der Eindruck dieses Kunstwerkes
ist tief und unvergänglich.
Jugendliche haben Zutritt!

Lichtspielhaus Müller Eheskandal im Luxuszug

Nur noch bis einschließl. Donnerstag
Willy Fritsch - Suzy Vernon
in
Der Tanzstudent
Ein Film aus dem täglichen Leben.
Regie: J. Ouster. In den Hauptrollen:
Willy Fritsch, Suzy Vernon, Fritz Alberti,
Valery Boothby, Albert Paulig, Margit
Manslad, Carl Auen 11799
Ufa-Orchester unter Leitung von Otto Häzzer.
Jugendliche haben Zutritt. 4.00 6.10 8.20
Ufa-Theater

Schreibmaschinen
Rechenmaschinen
Fach-Reparatur-
Werkstätte
Carl Winkel
N 3, 7 Tel. 22435
Gemälde
sehr preiswert
Hugo Schön
L 4, 3
E119

Teppiche - Läufer.
Gardinen
Tisch-, Divan- und
Stoppdecken, ohne
Anzahlung in
10 Monatsraten liest
Agay & Glück
Friedhofstr. 8. 105 Scheibler Strasse!

Reklamepreis!
Schlaf-Zimmer
eigen, stür., eigene
Arbeit 2108
nur **Mk. 535.-**
Gebr. Lohmann, T 3, 2
Möbelfabrik.

Kaufe
getrag. Herrenkleider
Strom Str. 6 4, 18.
Tel. 26008 (H. Wenzel)
E105

Kaufe
Pflanzsteine über Ha-
nag
E1853
Hinkel, G 5, 5.

Lizenzvergebung.
Für erkl. Reubereien ist das Wiederkauf-
recht beim Fabrikationsrecht sofort an ver-
geben. Erforderlich ca. 2 bis 3000.- Mark.
Guter Verdienst gesichert. Raberers unter
E. M. 161 durch Rudolf Hoffe, Wonnheim.
E1855

Ia. Oberbetten
Daunen Steppdecken Kissen
Decken
Bettfedern alle Sorten
Kleine Anzahlung, 3 Mk. wöchentlich.
Vortrotterbesuch jederzeit. Zuschr. unter
D V 188 an die Geschäftsstelle. E1192

Farbige Schuhe
Können Sie selbst
auffärben mit
Wilden
Flasche 99 Pfennig
Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 15. 9650

Gewandte junge Dame, die
Kolonialwaren-Geschäfte
besucht, sucht noch
gutgehenden Artikel
mitzuführen. Angebote unter P Y 31 an die
Verlagsstelle dieses Blattes.

Wahrheit in der Reklame zeitigt Dauerwirkung